Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt“ u. „Humoristische Blätter“ — monatlich 40 Pfg. —

— Telephon-Nr. 334. —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung“.

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Anzeigegebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung.

— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 124. 1909. **Samstag, den 23. Oktober.** **25. Jahrgang.**

Deutsches Reich.

— Der Kaiser hörte am Donnerstag die Vorträge des Kriegsministers von Heeringen, des Chefs des Generalstabs der Armee, Generals d. Infant. von Moltke, des Chefs des Militärkabinetts General d. Inf. Frhrrn. v. Lynker und des Präses der Artillerie-Prüfungskommission, Generals d. Art. Kehrer.

— Die Feier des 51. Geburtstages der Kaiserin fand am gestrigen Freitag im Neuen Palais zu Potsdam in hergebrachter Weise statt. Vormittags nahm die Kaiserin zunächst die Glückwünsche der kaiserlichen Familie entgegen. Sodann fand Gratulationskour mit nachfolgender Galatafel statt. Abends wurde im Neuen Palais eine Theateraufführung von Mitgliedern des Kgl. Schauspielhauses veranstaltet. Zur Aufführung gelangte der Militärschwank „Der Hauptmann v. Kapernaum“.

— Fürst Bülow und Gemahlin verließen heute, nachdem sie an der Geburtstagsfeier der Kaiserin teilgenommen hatten, Berlin. Der Fürst begibt sich zunächst auf einige Tage nach Bern zu seinem Bruder, dem schweizerischen Gesandten. In Rom trifft der Fürst am 31. d. M. ein. Während des Berliner Aufenthaltes gaben zahlreiche Hof- und Staatswürdenträger ihre Karten bei dem Fürsten ab. Fürst und Fürstin Bülow waren auch von der Frau Großherzogin-Witwe von Baden zum Diner eingeladen worden; am Tage zuvor hatten sie beim Kaiser gespeist. — Die „Köln. Ztg.“ sagt in einem amtlichen Berliner Telegramm: Man darf wohl erwarten, daß nach diesem Beweise kaiserlichen Wohlwollens die Gerüchte verstummen werden, die den Fürsten Bülow einer Haltung beschuldigten, mit der die wiederholten Einladungen, zum Frühstück nach Potsdam und zum Geburtstage der Kaiserin, unvereinbar wären.

— Wiederversöhnung der bürgerlichen Parteien. Es ist bemerkenswert, daß gerade in den Tagen des Besuchs des Fürsten Bülow beim Kaiser das Verlangen nach einer Aussöhnung der bürgerlichen Parteien besonders lauten Ausdruck findet. Die Erkenntnis, daß die Verärgerung und gegenseitige Anfeindung im bürgerlichen Lager nur der Sozialdemokratie Vorteile gebracht hat, ist durch die letzten Wahlen so klar geworden, daß sowohl konservative wie nationalliberale Politiker einer baldigen Verständigung und Sammlung der bürgerlichen Elemente das Wort reden. Der Bülow-Block ohne Bülow wird also vielleicht noch zur Tatsache. — Am gestrigen Freitag fand in Koburg die Reichstagsstichwahl zwischen dem nationalliberalen Kandidaten Quarck, der im ersten Wahlgange 3445 Stimmen erhalten, und dem Sozialdemokraten Zietsch statt, der es auf 7183 Stimmen gebracht hatte. Treten die Freisinnigen, die 3043 Stimmen auf ihren Kandidaten vereinigt hatten, nicht Mann für Mann für den bürgerlichen Kandidaten ein, dann erringt die Sozialdemokratie einen neuen Wahlsieg.

— Ueber das Befinden des Herzogs Karl Theodor in Bayern lauten die Meldungen plötzlich sehr ungünstig. Die Entzündung soll in eine Nieren-Eiterung übergegangen und ein operativer Eingriff notwendig geworden sein. Aus der Tatsache, daß nicht nur verschiedene ärztliche Autoritäten nach Bad Kreuth berufen wurden, sondern auch die Anverwandten des hohen Patienten dorthin geeilt sind, schließt eine Meldung der „Frkf. Ztg.“, daß der Zustand des Herzogs sehr ernst ist.

— Die Verhandlungen der in Berlin tagenden internationalen Postscheck-Konferenz versprechen ein günstiges Ergebnis. Zweck der Konferenz ist bekanntlich die Einrichtung eines internationalen Postgiro-Verkehrs zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz. In den beteiligten Ländern bestehen drei verschiedene Währungen, und es handelt sich daher in der Hauptsache nur darum, ein Verfahren festzustellen, wie die Beträge von der einen Währung in die andere umgerechnet werden und wie sich die Verwaltungen den wechselnden Kursen anpassen können.

— Die Sonderkandidatur Goecke im Reichstagswahlkreise Halle a. S. ist laut „Voss. Ztg.“ vom Bunde der Handwerker zurückgezogen worden. Die Einigkeit unter den bürgerlichen Parteien ist also wiederhergestellt und der Freisinnige Reimann-Berlin der alleinige Kandidat aller bürgerlichen Parteien des Wahlkreises.

— **Die Wahlen im Königreich Sachsen und im Großherzogtum Baden,** die am vergangenen Donnerstag stattfanden, wurden im ganzen Reich mit lebhaftestem Interesse verfolgt. Das Ergebnis beider Landtagswahlen wird mit um so größerer Spannung erwartet, als darüber grenzenlose Ungewißheit bestand. In Baden, wo 73 Abgeordnete zu wählen sind, herrscht das Reichswahlrecht für die Landtagswahl, nach dem schon im Jahre 1905 gewählt wurde. Damals erhielten: das Zentrum 28, die Nationalliberalen 23, die Sozialdemokraten 12, die Freisinnigen 6 und die Konservativen 4 Mandate. Sämtliche Liberale hatten nicht nur unter sich Wahlkartelle, sondern auch mit den Sozialdemokraten Stichwahl-Abkommen geschlossen. In Sachsen wurde zum ersten Male nach dem neuen Pluralwahl-System gewählt, wonach diejenigen, die keine direkte Staatseinkommen-Steuer zahlen, vom Wahlrecht völlig ausgeschlossen sind, die übrigen Staatsbürger aber nach vollendetem 25. Lebensjahre nach der Höhe ihres Steuerbetrages 1 bis 4 Stimmen abgeben dürfen. Wer das 50. Lebensjahr vollendet hat, erhält eine Zusatzstimme; doch stehen mehr als 4 Stimmen keinem Wähler zu. Die Wahl ist geheim, die Abgabe der Stimmzettel erfolgt in geschlossenen amtlichen Couverts. Die Ansichten über das Wahlergebnis, das infolge des Pluralsystems erst sehr spät genau bekannt werden wird, gehen weit auseinander. Die einen erwarten große Wahlerfolge der Konservativen, da nach dem Gesetz $^3/_4$ aller Wähler nur eine Stimme abzugeben hat; andere sprechen von den 91 Mandaten etwa 30 den Sozialdemokraten im ersten Wahlgange zu. Einigkeit herrscht darüber, daß eine sehr große Zahl von Stichwahlen notwendig werden wird, die am 2. November vollzogen werden sollen. Bisher verfügten im Landtage des Königreichs bekanntlich die Konservativen über die unbedingte Mehrheit.

Koloniales.

Der Gouverneur von Kiautschau, Admiral Truppel, weilt z. Z. in Berlin, um beim Reichsmarineamt, der Zentralverwaltnng für das Schutzgebiet Kiautschau, tätig zu sein. Er wird wahrscheinlich den neuen Etat dieses Schutzgebietes vor dem Reichstag vertreten und erst im Dezember wieder nach Tsingtau zurückkehren.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der unter dem Vorsitz des Königs abgehaltene Kronrat hat die erwünschte Klärung der Lage leider nicht gebracht. Die ungarischen Minister werden auf den Rat des Monarchen noch einmal mit den Führern der Parteien in Verhandlungen eintreten. Ein positiver Erfolg dieser erneuten Bemühungen ist leider kaum zu erwarten. Daß der Fehlbetrag des ungarischen Budgets von 40 Millionen eventuell durch Kürzung des Unterrichts-Etats gedeckt werden soll, ist tief bedauerlich.

Frankreich.

Bei dem Schiffsarbeiterstreik in Havre kam es zu groben Ausschreitungen. Da die Streikenden die Arbeitswilligen belästigen, wurde ihnen der Zugang zum Hafen gesperrt. Darüber in Wut geraten, demolierten die Ausständigen eine Reihe von Hafenschuppen, vernichteten wertvolle Hölzer und verübten sonstigen Unfug. Mit der Gendarmerie gerieten die Streikenden in einen erbitterten Faustkampf, der aber schließlich mit ihrer Niederlage endete.

Glimpflicher ist ein Streik der Ingenieure von Marseille verlaufen. Ihnen wurden die erhöhten Gehaltsforderungen sofort bewilligt.

Der Sozialistenführer Jaurés hat in seinem Blatte Enthüllungen über spanisches Polizeispitzeltum in Frankreich veröffentlicht. Da Frankreich noch ganz unter dem Eindruck der bekannten Burzewschen Enthüllungen über die russischen Spitzel steht und infolge der Hinrichtung Ferrers auf Spanien sehr wenig gut zu sprechen ist, haben die Enthüllungen Jaurès begreifliches Aufsehen erregt.

Großbritannien.

Der gestrige **104. Jahrestag der Seeschlacht bei Trafalgar,** in der Englands berühmtester Admiral Nelson die vereinigte französisch-spanische Flotte vernichtete und so Englands Weltherrschaft zur See sicherte, ist von der Jingopresse zu neuen Ausfällen gegen Deutschland benutzt worden. Der Vergleich der damaligen Verhältnisse mit den heutigen lag für sie nahe, denn auch heute soll Englands Seeherrschaft bedroht sein, aber von anderer Seite, nämlich von deutscher! Nun, glücklicherweise interpretiert diese Hetzpresse nicht mehr die Meinung des englischen Volkes, das zur Versöhnlichkeit gestimmt ist.

Italien.

Der Zarenbesuch in Racconigi.

Heute Nachmittag traf Kaiser Nikolaus II. als Gast des italienischen Königspaares in Racconigi bei Turin ein. Sechs Jahre sind es her, daß der Zar seinen Gegenbesuch in Italien, für den alle Vorbereiiungen bereits getroffen waren, aufgab. Jetzt endlich stattet er ihn ab. Am Sonntag und Montag finden Jagden, Galadiners, Automobilausflüge und andere Unterhaltungen statt. Montag Abends erfolgt die Rückreise auf demselben Wege, auf dem die Reise nach Racconigi zurückgelegt wurde. Dieser Weg, durch ganz Deutschland über Frankfurt a. M., von dort nach Lyon, von da nach Modane, der französischen Grenzstation des Mont Cenis-Tunnels, dann durch den Tunnel nach der italienischen Station Bardonnechia, und von da nach Turin und dann nach Racconigi, war etwas umständlich. Londoner Blätter behaupten, der Zar habe auf die Seereise verzichtet, da er die Dardanellen nicht berühren wollte. Den kürzeren Weg durch Oesterreich hat er nicht genommen, wegen der Ereignisse im Anschluß an die Annexion Bosniens und der Herzegowina. Durch Deutschland fuhr der Zar inkognito, weil er das verschleierte Ultimatum Deutschlands zugunsten Oesterreich-Ungarns im Frühjahr noch nicht vergessen hat. Um so herzlicher sind die Beziehungen zu Italien, je kühler die zu den beiden anderen Dreibundmächten sind. Dazu ist nur zu sagen, daß die deutsch-russischen Beziehungen, wie die zweimalige Begegnung des Zaren mit unserm Kaiser in diesem Sommer bewiesen hat, die denkbar günstigsten sind. Was zur Sicherheit des Zaren geschehen konnte ist geschehen. Die italienische Eisenbahnstrecke, die er befährt, ist schon seit Tagen von einem dichten Spalier von Truppen zu Fuß und zu Pferde besetzt, Racconigi gleicht einem Militärlager.

Die Polizei mietete sämtliche möblierte Zimmer Racconigis. Alle Hotels und Herbergen mußten ihren Gästen kündigen und ihre Räume der Polizei zur Verfügung stellen. Alle Fremde, die sich nicht ausweisen konnten, wurden im Gefängnis einlogiert, bis der Zar den italienischen Boden wieder verlassen hat. Dabei wurden auch 3 Russen verhaftet, die erst nach mehreren Stunden als Geheimpolizisten legitimiert werden konnten. — Die Arbeitseinstellung italienischer Sozialisten als Demonstration gegen den Zarenbesuch beschränkt sich auf ein Minium. Nur die Arbeiter in Ausena beschlossen einen Generalstreik vom Sonnabend bis Montag. Die Arbeiterkammer von Rom beschloß eine dreiund die von Neapel eine zweistündige Arbeitsruhe. In Turin und Mailand wird nicht gestreikt. — Dem Papste wird der Zar ein eigenhändiges Schreiben zum Gruße überreichen iassen.

Während sich die amtlichen Petersburger Blätter über die politische Bedeutung des Zarenbesuches ausschweigen, gibt die italienische Presse eifrig die Stimmen des Auslandes zur Monarchenbewegung mit Kommentaren wieder, nicht ohne Hervorhebung der Dreibund-unfreundlichen oder für Oesterreich unfreundlichen Aeußerungen. Gegen Deutschland herrscht weniger Animosität, das zeigt schon die sachliche Darstellung der angesehendsten Blätter über die Verschiebung des Besuches des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg. Ueber die Fahrt des Zaren durch Deutschland wurden am Reisetage selbst Nachrichten überhaupt nicht veröffentlicht. Hier und da wurde die Vermutung laut, die Zarin mit den kaiserlichen Kindern habe den Zaren bis nach Frankfurt a. M. geleitet und sich dann zum Besuche des hessischen Großherzogspaares nach Wolfgarten begeben. Bestimmtes war darüber am Tage der Durchreise auch nicht zu erfahren.

Spanien.

Maura gestürzt.

Von der Empörung hinweggefegt.

Der allgemeinen Empörung über die Vorgänge in Spanien und besonders über die Hinrichtung Ferrers hat der Gewaltmensch und Ministerpräsident Maura endlich weichen müssen. Telegramme melden:

Madrid, 21. Okt. Die gestrige Kammersitzung, in der die Liberalen vom Minister des Innern schwer beleidigt und als Königsmörder hingestellt worden waren, scheint die Entwicklung der Dinge beschleunigt zu haben. Die Lösung wird von Mauras heutiger Audienz im Schlosse erwartet.

Madrid, 21. Okt., nachm. Maura hat soeben abgedankt.

Am nächsten Montag sollte ein großer Demonstrationszug in Madrid veranstaltet werden als Protest gegen die Willkürherrschaft des Kabinetts Maura. Die Regierung wollte jedoch diese Protestkundgebung nicht gestatten. In der spanischen Deputiertenkammer erklärte der Minister des Innern unter heftigem Lärm der Opposition, daß er entschlossen sei, die öffentliche Kundgebung, die vorbereitet werde, zu verhindern. Der Lärm auf den Bänken der Opposition nahm bei dieser Erklärung des Ministers immer mehr zu, während die Ministeriellen Beifall klatschten. Der Präsident versuchte vergebens die Ruhe wiederherzustellen und mußte schließlich die Sitzung aufheben. Mauras heutige Demission hat den Sieg der Opposition besiegelt.

Nach weiteren Meldungen aus Madrid soll König Alfons infolge der mächtigen Sympathiekundgebungen für Ferrer so niedergeschlagen sein, daß man für seine Gesundheit die lebhaftesten Besorgnisse hege. Der König verbringe die Nächte schlaflos und weigere sich, Nahrung zu sich zn nehmen. Der Hof und die Ministerien werden mit Drohbriefen überschwemmt. Die Minister wagen sich nur unter starkem Schutz in die Oeffentlichkeit. Der König verläßt seinen Palast überhaupt nicht mehr und lebt wie ein Gefangener.

* * *

Ferrer Demonstrations-Versammlungen fanden gestern in Berlin und Düsseldorf statt. Nach der Berliner Versammlung kam es am Königstor zu einem kleinen Geplänkel zwischen Polizei und Demonstranten. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

— Nach der Protestversammlung der Berliner Frauen war es am 19. d. bekanntlich zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen. Wie jetzt aus den Kreisen der Versammlung erklärt wird, trägt die Schuld daran die Polizei, die ohne Not das ruhig aus dem Versammlungslokal kommende Publikum auseinandergesprengt habe.

Serbien.

Die Meldung, König Peter selbst sei an den skandalösen Unterschleifen bei den Armeelieferungen beteiligt, ist bisher unbestätigt. Das Kabinett demissionierte.

Griechenland.

Der Versicherung der griechischen Regierung, daß der Dynastie keine Gefahr drohe, steht die Tatsache entgegen, daß die Militärpartei rücksichtsloser als je nach ihrem Belieben schaltet und waltet. Die Offiziere sind die Herren des Landes, der König gehorcht.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

Annen, 23. Oktober. (Kranken-Unterstützungskasse für selbständige Handwerker im Handwerkskammerbezirk Dortmund.) Von der Handwerkskammer Dortmund wird uns geschrieben: Die unter unserer Mitwirkung vor mehr als Jahresfrist in's Leben gerufene Kranken-Unterstützungskasse erfreut sich andauernd guter Entwickelung.

Um so mehr ist es zu bedauern, daß diese Kasse in der letzten Zeit wieder — wie schon früher — mit der jetzt in Liquidation befindlichen „Familien-Krankenkasse für selbständige Handwerker und Gewerbetreibende i. Deutsch. Reich“ verwechselt und dadurch in ihrem Renommee geschädigt wird.

Wir bitten daher in Ihrem geschätzten Blatte im Interesse Ihres dem Handwerkerstande angehörenden Leserkreises darauf hinzuweisen, daß die segensreich wirkende „Kranken-Unterstützungskasse für selbständige Handwerker im Handwerks-

---

Mitgefühl.

Wirtin: „Der Schneider will jetzt durchaus bezahlt werden, Herr Doktor — es sind schon 120 Mark.“ Student: „Was? 120 Mark! Der arme Kerl dauert mich aufrichtig . . . werde jetzt einen anderen nehmen.“

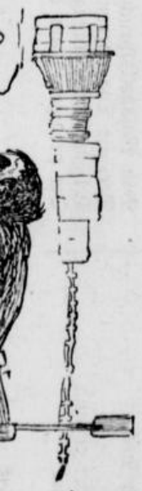
Spekulatives Inserat.

Hiermit bringe ich zur Kenntnis, daß ich — 26 Jahre alt, von stattlicher Erscheinung und heiratslustig — mich am hiesigen Orte als Frauenarzt niedergelassen habe.

Dr. Emil Schlaumüller.

Homonyme.

Als der Dienstmann auf seinem Stand stand, Er auf der Straße plötzlich ein Pfand fand.



Schweinchens Anhänglichkeit. (Fortsetzung.)

Aus einer Vorstadt-Theaterkritik.

. . . Die beiden ersten Akte wurden deutlich genug abgelehnt, und als dann noch im Theaterrestaurant das Münchener Bier alle wurde, war das Schicksal des Stückes entschieden!

kammerbezirk Dortmund", (Zentralstelle Dortmund, Kaiserstr. 78, im Handwerkskammergebäude) nicht das geringste mit der in Vermögensverfall geratenen Familien-Krankenkasse für selbständige Handwerker und Gewerbetreibende" zu tun hat. Letztere Kasse war ein Privatunternehmen, dem die Handwerkskammer völlig fern stand.

§ **Annen,** 22. Oktober. (Die Lage im Ruhrkohlen-Revier) verschärft sich, da die Arbeiter keine Aussicht haben, ihre Forderung auf Einführung paritätischer Arbeitsnachweise verwirklicht zu sehen. Der Zechenverband lehnt es von vornherein ab, mit dem Bergarbeiter-Verband überhaupt in Verhandlungen einzutreten.

§ **Annen,** 22. Oktober. (Der achte Junge.) Wird einem Ehepaar der siebente Knabe geboren, so pflegt der preußische König die landesherrliche Patenstelle zu übernehmen und im Bedürfnisfalle ein angemessenes Geldgeschenk zu gewähren. Wie der preußische Minister des Innern jetzt in einem Runderlaß an die Regierungspräsidenten bekannt gibt, übernimmt der Kaiser auch beim achten Knaben eines Ehepaares eine persönliche Patenstelle, selbst wenn er schon bei dem siebenten Jungen Pate gestanden hat. Die Schatullverwaltung ist auch in diesen Fällen ermächtigt, bei Bedürftigkeit ein Patengeschenk von sechzig Mark zu zahlen.

† **Annen,** 23. Okt. (Falsches Geld) und zwar ein 2 Markstück wurde in einer hies. Wirtschaft vereinnahmt. Das Falsifikat ist ziemlich gut geraten und sei dieserhalb zur Vorsicht geraten.

– (Ausflug.) Die Oberklassen der hies. katholischen Volksschule unternahmen gestern unter der Leitung des Herrn Rektor Cornelius einen wohlgelungenen Ausflug ins Ardeygebirge und zum Hohenstein. Mit wehender Fahne und unter flotter Marschmusik des Trommler- und Pfeiffercorps setzte sich der stattliche Zug gegen 2 Uhr von der Schule aus in Bewegung, Am Endziel gab es allerlei Spiele, Schleuderball usw., neben denen noch gemeinsame Lieder angestimmt wurden, sodaß der schöne Nachmittag wie im Fluge entschwand.

— (Personales.) Herr Lehrer Ewald Distelkamp von hier, welcher sich der gestern in Hilchenbach beendeten 2. Lehrerprüfung unterzog, hat selbige mit dem Prädikat „Gut" bestanden.

— (Unfall.) Beim Ausgießen von flüssigem Stahl flog dem Formerlehrling B. hiervon etwas in das rechte Auge, sodaß dieses so erheblich verbrannt ist, daß der Verlust der Sehkraft befürchtet wird. B. mußte sofort spezialärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Stockum-Düren, 22. Oktober. (Der Schulvorstand und Deputation) der hies. Volksschule setzten in ihrer heutigen Sitzung zur Durchführung des Lehrerbesoldungsgesetzes nachstehenden Ortszulagen fest. 1. Pensionsfähige Zulagen für Lehrer vom 1.—4. Dienstjahre 100 Mk., 5.—13. 200 Mk., 14.—16. 250 Mk., 17.—19. 300 Mk., 20.—22. 350 M., vom 23. Dienstjahre ab 400 Mk. 2. Lehrerrinnen: Vom 1. bis 7. Dienstjahre 50 Mk., vom 8.—13. 100 Mk., vom 14. Dienstjahre ab 150 Mk. An pensionsfähigen Amtszulagen sollen gewährt werden: a) den Leitern von Schulen mit 6 oder mehr aufsteigenden Klassen 800 Mk, b) den andern Leitern und solchen ersten Lehrern mit drei oder mehr Lehrkräften, welche Leitungsbefugnisse haben, 400 M., c) den sonstigen ersten und allein stehenden Lehrern nach einer ununterbrochenen Dienstzeit von 10 Jahren 100 Mk. jährlich. — Die geprüfte Schulkassenrechnung pro 1908 09 schließt ab mit einer Einnahme von 44 465 Mk., Ausgabe 42 010 Mk., Bestand 2455 Mk.

Witten, 22. Okt. (Ortszulagen.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurden die Ortszulagen für die Lehrpersonen an den Volksschulen festgesetzt: die Ortszulagen für die Lehrer auf 500 M., erreichbar mit dem 26. Dienstjahre; die Ortszulagen für die Lehrerinnen auf 250 M., erreichbar mit dem 22. Dienstjahre. Die Zulagen für die Rektoren wurden auf 800 M. bemessen. Die Magistratsvorlage ging dahin, den Lehrern eine Ortszulage von 450 M. zu gewähren. Diese wurde also von den Stadtverordneten auf 500 M. erhöht.

Witten, 23. Okt. (Konzertabend.) Am Sonntag, den 24. Oktober, nachmittags 6 Uhr findet im Evangl. Gemeindehause hierselbst ein Konzertabend statt zum Besten des Evangl, Brüderseminars Martineum. Es haben u. a. ihre gütige Mitwirkung zugesagt: Fräulein Magret zur Nieden aus Berlin, Herr Musikdirektor Kreuzhage Witten und Herr Konzertmeister Hugo Argus aus Hagen. Eintrittskarten sind zum Preise von Mk. 1 und 50 Pfg. in den hiesigen Buchhandlungen und vorher an der Kasse zu haben. Das reichhaltige Programm läßt einen fröhlichen und genußreichen Abend erwarten. Näheres siehe Inserat.

Hombruch, 22. Okt. (Kinder haben ihren Schutzengel.) Am Donnerstag Nachmittag fuhr der Fuhrmann Alborn über die Mühlenstraße. Das 4 Jahre alte Kind des Bergmanns Scheffler wollte sich an den Wagen hängen und fiel unter den 27 Zentner schweren Wagen. Die Räder gingen dem Kinde über den Leib. Nach 2 Stunden spielte das Kind froh und munter wieder auf der Straße.

Dortmund, 21. Okt. (Goldene Hochzeit.) Der einzige Ehrenbürger unserer Stadt, Landrat a. D. Geheimer Regierungsrat Freiherr v. d. Heyden-Rynsch begeht heute mit seiner Gemahlin die Feier der goldenen Hochzeit und wurde im Laufe des Tages von einer städtischen Deputation beglückwünscht.

Elberfeld, 21. Okt. **(Abg. Schmidt-Elberfeld †.** Der bekannte Parlamentarier und frühere Vizepräsident des Reichstages, jetziger Landtagsabgeordneter Reinhart Schmidt ist heute nachmittag im Alter von 71 Jahren infolge Herzschlages gestorben. Schmidt war am 14. Januar 1838 zu Sprockhövel, Kreis Schwelm, geboren, besuchte das evangelische Realgymnasium zu Elberfeld und begründete im Jahre 1869 seine Fabrik. Seit 1873 war er Stadtverordneter in Elberfeld, ferner Mitglied des rheinischen Provinziallandtages und widmete sich dann in hervorragendem Maße der politischen Tätigkeit innerhalb der freisinnigen Volkspartei. Als deren Mitglied gehörte er dem Reichstage von 1881 bis 1884 und von 1887 bis 1906 an, und dem Abgeordnetenhause von 1890 bis 1893 und wieder von 1898 bis zu seinem nunmehr erfolgten Tode. Als nach der bekannten Ablehnung der Beglückwünschung des Fürsten Bismarck durch den Reichstag am 24. März 1895 das bisherige Päsidium zurücktrat und die Konservativen und Nationalliberalen eine weitere Beteiligung an dem Präsidium ablehnten, wurde Schmidt zum 1. Vizepräsidenten gewählt. Dieses Amt bekleidete er bis zum Jahre 1898. Von 1898 bis 1900 war er dann 2. Vizepräsident des Reichstages. Im Reichstage hatte er die Wahlkreise Elberfeld-Barmen, Remscheid und schließlich Bingen vertreten, im Landtag den Wahlkreis Haeng-Schwelm.

Duisburg, 22. Okt. (In den Schacht gestürzt.) Ein an dem neuerbauten Spülschacht der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" an der Emscher beschäftigter Arbeiter aus Walsum stürzte in den 200 Meter tiefen Schacht und wurde schrecklich verstümmelt.

M.-Gladbach, 21. Okt. (Ein altes Brautpaar.) Auf dem hiesigen Standesamte wurde dieser Tage ein seltenes Aufgebot bestellt. Der 75jährige Zeitungsbote Bruhn von hier, der erst vor zwei Jahren seine goldene Hochzeit feierte, im vorigen Jahre aber Witwer wurde, fühlte sich so vereinsamt, daß er beschloß, mit einer 70 Jahre alten früheren Zeitungsträgerin eine neue Ehe einzugehen. Die Hochzeit wird in einigen Tagen stattfinden,

Volkswirtschaft, Handel und Industrie.

An der Berliner Börse herrschte dieser Tage große Aufregung. Vom Börsenvorstand wurde der Handelspresse durch ein angesehenes Nachrichtenbureau die Meldung übermittelt, daß die „Bayrische Hartstein-Industrie A.-G." in diesem Jahre mit weniger Einnahmen arbeiten müsse als im Vorjahre. Die Aktien der Gesellschaft erlitten dadurch natürlich einen Kurssturz. Nun hat sich die Meldung als unrichtig herausgestellt, ihr Urheber aber ist nicht bekannt. Es scheint ein faules Manöver vorzuliegen, das der Klärung noch bedarf.

Die wirtschaftliche Krisis der letzten Zeit haben wir nun hoffentlich bald ganz und gar hinter uns. Die Anzeichen einer fortschreitenden Neubelebung, auch der Eisenindustrie, mehren sich.

Aus dem Gerichtssaal.

Das unangenehme Nachspiel der Berliner Flugwoche, die gerichtliche Auseinandersetzung des französischen Aviatikers Blériot mit der deutschen Flugplatz-Gesellschaft über Honoraransprüche des ersteren, ist in Szene gegangen. Die Verhandlung wurde jedoch gleich am ersten Tage zwecks Ladung weiterer Zeugen vertagt. Blériot, der Kanalflieger, war bekanntlich für den 26. und 27. September gegen eine Entschädigung von je 20000 M. gewonnen worden, er sollte mindestens täglich einen Flug von 2 Minuten Dauer ausführen, sowie sich an dem Konkurrenzfliegen beteiligen. Da Blériot diese Bedingungen nicht erfüllte, klagt die Gesellschaft jetzt auf teilweise Herauszahlung des Honorars.

Sport.

Großer Preis von Europa. In Köln a. R. wurde dieses 100 km-Rennen am Sonntag von dem Weltmeister F. Ryser auf Brennabor gewonnen. Nat Butler, der dieselbe Märke fährt, wurde Zweiter vor dem Weltrekordmann Guignard und anderen.

Im Zweistundenrennen hinter Motorführung sah man am Sonntag in Leipzig F. Theile als Ersten durchs Ziel gehen. Theile fährt Brennabor, wie auch R. Scheuermann, der in diesem Rennen Zweiter wurde, und auch O. Fuchs, der das Hauptfahren und das Prämienfahren gewann. Zweiter in letzterem Rennen war der Brennaborfahrer R. Zschernig.

Standesamts-Nachrichten.

Annen.

Geburten:

1 Sohn: Bergmann Friedrich Schaub, Glasstrecker Reinhold Leisten, Bergmann Ewald Böhmer, Bergmann August Ostermann.

1 Tochter: Portier Karl Flöhren, Kesselheizer Ernst Rose, Fabrikarbeiter Conrad Hundt, Schlosser Johann Neuman, Dreher Emil Markert, Bergmann Wilhelm Heitman, Bergmann Robert Kemper.

Aufgebote:

Bergmann Karl Klostermann u. Alwine Damm, Annen u. Stockum. Maurer Karl Böllmecke u. Kalorine Rüßmann, Stockum u. Annen. Bürobeamter Emil Hellmann u. Jahanna Hellmann, Annen. Christ. Cybulka u. Marie Wyluda, Annen u. Wiersbinnen. Andreas Tresp u. Margaretha Heida, Annen.

Eheschließungen:

Anstreicher Hugo Koch u. Luise Brüggenthies, Hamborn u. Annen. Kaufmann Hermann Neumann u. Martha Distelkamp, Dortmund u. Annen. Expedient Heinrich Volmerg u. Hedwig Daßbeck, Herringen u. Annen, Dachdecker Heinrich Hobrecht u. Ww. Katharina Zanonne, Annen. Schlosser Max Krächter u. Hedwig Hegemann. Annen.

Sterbefälle:

Maschinist Fritz Albrecht, 20 Jahre 147 Tg. Elisabeth Sewing, 1 Jahr 112 Tg. Ww. Friederike Gartemann geborene Friedeheim, 70 Jahre 315 Tg.

Neueste Nachrichten.

§ **Hombruch-Barop,** 23. Okt. (Tödlicher Unglücksfall.) Der Gemüsehändler Heinrich Knappmann, der am Marktplatze in Barop ein Geschäft betrieb, geriet gestern abend in Eichlinghofen unter seinen Wagen und wurde dabei derart unglücklich überfahren, daß er heute morgen an den erlittenen Verletzungen verstorben ist.

Düsseldorf, 23. Okt. (Spielhölle aufgehoben.) Eine Spielhölle, in der etwa 20 Personen des verbotenen Glücksspiels fröhnten, wurde von der Polizei aufgehoben. Zumeist wurde sie von Viehhändlern und Kaufleuten besucht, die dort um hohe Summen spielten. Einem Spieler wurden an einem Abend 4000 Mk. abgenommen.

Erfurt, 22. Okt. (Die Zarenreise.) Kurz vor 9 Uhr kam der Kaiser von Rußland auf dem hiesigen Bahnhof an. Der Aufenthalt währte 7 Minuten. In dieser Zeit wurde das Frühstück eingenommen.

Kiel, 22. Okt. (Schiffsstrandung in der Kieler Bucht.) Der 6000-Tonnendampfer „Florida", mit Schwefelerz von Bremerhafen nach Kopenhagen unterwegs, ist im Sturm bei Laboe gestrandet.

Steckbrief!

Gegen den Reservisten, ehemal. Musketier, Schlepper **Gustav Schwarzkopf,** geboren am 27 Mai 1878 zu Sölde, Kreis Hörde, zuletzt in Aplerbeck aufhaltsam, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Beharrens im Ungehorsam verhängt

Es wird ersucht, denselben zu verhaften, an die nächste Militärbehörde abzuliefern und sofort nach hier Mitteilung zu machen.

Gericht d. Bezirkskommand. II Dortmund.

Unterröcke, Hosen, Sweaters, Untertaillen, Strümpfe, Socken, Strickgarn, Häkelgarn, Stickereien etc. Alles in schönster Auswahl billigst bei

C. Wienecke, Rüdinghausen.

Spielplan des Dortmunder Stadttheater.

Sonntag, den 24. Oktober 1909. Nachmittags 3½ Uhr. Ermäßigte Preise. Zum 4. Male Moral. Komödie in 3 Aufzügen von Ludwig Thoma. — Abends 7½ Uhr. Opernpreise. Zum 1. Male. Madame Butterfly (Die kleine Frau Schmetterling.) Tragödie einer Japanerin. Musikdrama in 3 Aufzügen. Musik von Giacomo Puccini.

Montag, den 25. Oktober 1909. Anfang 7½ Uhr. Schauspielpreise. Serie A, Nr. 10, grüne Karten. Macbeth. Trauerspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.

Dienstag, den 26. Oktober 1909. Anfang 7½ Uhr. Opernpreise. Serie B, Nr. 10, braune Karten. Zum 2. Male. „Madame Butterfly" (Die kleine Frau Schmetterling.) Tragödie einer Japanerin. Musikdrama in 3 Aufzügen. Musik von Giacomo Puccini.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Gottesdienst Vorm. 10 Uhr: Pastor Müller.
" " 11¼ Uhr: Kirchentaufen.
" " 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Sonntag Abend 8½ Uhr: Vortrag im Vereinshause
Mittwoch Abend 8½ Uhr: Gemeinschaftsstunde im Vereinshause.

Wir verweisen hiermit auf die Vergnügungsanzeigen der heutigen Nummer dieses Blattes und zwar auf die Freikonzerte in den Lokalen Erlenhof und Gustaw Fleischhut und den Ball im Hotel Deutsches Haus (Th. Grethen).

„Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt der Prämienlos-Vereinigung Carl Wehe, Hamburg 23, bei, auf den wir hiermit empfehlend hinweisen. Da alle Prämienlose im Laufe der Zeit mit einem unbedingt sicheren Treffer gezogen werden müssen, so dürfte die Beteiligung wieder eine recht rege werden."

Winke für jeden Landwirt und Viehbesitzer.

Die Zeit ist wieder herangekommen, wo das Vieh von der Weide auf den Stall getrieben werden muß.

Es tritt daher an jeden Viehbesitzer die Frage, was für Futterartikel soll ich kaufen?

Wir wollen daher nicht unterlassen, im Interesse aller Viehbesitzer auf einen sehr billigen und doch nahrhaften Futterartikel sogenannte Reisabfälle aufmerksam zu machen.

Wie wir uns aus Gutachten erster Autoritäten, auf dem Gebiete der Landwirtschaft überzeugt haben, ist es ein Futter, was man mit großem Erfolge an alle Viehgattungen verfüttern kann.

Auch ist jedem ein Versuch bei der bevorstehenden Schweinemast sehr zu empfehlen.

Die Ware ist sehr billig und kostet per Sack 1½ Ctr. nur M. 4,50.

Auch ist die Fracht sehr gering, da die Ware zum billigsten Frachtsatze geht.

Jede gewünschte Auskunft sowie Gutachten von ersten Autoritäten praktischer Landwirte und Prospekt versendet auf Wunsch gratis.

Carl Hey.
Reisabfälle en gros & Versandgeschäft. Salzuflen, (Lippe.)

Schmidt's „Neue Kraft"

das Ideal-Nährmittel. Cannstatt, den 11. Jan. 1909 Die mir übersandte „Neue Kraft" habe ich bei einer alten magenleidenden Frau verwandt und war ganz überrascht von dem äußerst günstigen Erfolg. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir noch ein weiteres Quantum zur Verfügung stellen würden. Hochachtungsvoll Dr. med. W., prakt. Arzt. Dresden-A., den 11. Septbr. 1909. Da ich mit Ihrer Probesendung Schmidt's „Neue Kraft" sowohl bei Rekonvaleszenten nach Operationen, als Anämischen, überhaupt sehr gute Erfolge gesehen habe, bitte ich ergebenst um weitere Ueberlassung des Präparates für den Gebrauch im Krankenhaus und in meiner eigenen Familie. Hochachtungsvoll Oberarzt Dr. med. H. Paket Pulver Mk. **1,80.** Dose Tabletten Mk. **2,—** in Apotheken und Drogerien.

Die sparsame Hausfrau verwendet stets nur

MAGGI's Würze. Unerreicht in Würzekraft und Aroma!

Angelegentlichst empfohlen von

Aug. Betz, Bergstrasse 8.

Für die Einmachezeit:

Echtes frisches

Ia. Pergamentpapier

in Mäppchen Nr. 3 à **10 Pfg.**
" " " 2 à **20 Pfg.**

sowie in Rollen meterweise stets zu haben bei

Fritz Küching,

(neben der Apotheke.)

Frage?

Warum ahmt man immer nur **Kathreiners** Malzkaffee nach und niemals einen andern?

Antwort: Weil **Kathreiners** Malzkaffee der beste in der ganzen Welt ist.

Kathreiners Malzkaffee ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrer Kneipp.



Vorteilhaftestes Herbst-Angebot!



Grösste Leistungsfähigkeit durch
direkten Verkauf.

Damen-Schnürstiefel 5.90
mit und ohne Lackkappen, elegante Formen . . .

Damen Schnürstiefel 7.50
mit Lackkappen, Derbyschnitt, amerik. Form und Absatz . . . . .

Damen echt Boxkalf-Schnürstiefel 7.50
aussergewöhnlich preiswert . . . . . .

Damen Schnür- u. Knopf-Stiefel 8.75
Ia. Chevreau und Boxkalf, moderne Ausstattung 10.50,

Damen Melton Schlappen 88 Pf.
in hübschen Farben 1.50, 1.00,

Damen Melton-Hausschuhe 95 Pf.
sehr warm und bequem 1.65,

Damen Leder-Hausschuhe 2.85
schwarz und rot, warm gefüttert 3.50,

Mädchen und Knaben Schnür- u. Knopfstiefel
wetterfeste Qualität — extra preiswert
Gr. 22—24 1.95 25—26 2.45 27—30 2.95 31—35 3.45

Mädchen u. Knaben Schnürstiefel
fein Boxleder, elegante Schulstiefel

Gr. 25—26	27—28	29—30	31—33	34—35
3.90	4.20	4.50	4.90	5.30

Kinder-Melton-Stiefelchen 98 Pf.
. . . . . 1.50,

Imit. Kameelhaar-Schuhe 1.00
extra warm, fur Damen 1.30, für Kinder 1.30, 1.15, .

Damen Kameelhaar-Schnallenstiefel 2.55
m. Filz- u. Ledersohle, d. bequemste f. Haus . 4.50, 3.25,

„Original-Goodyear-Welt"
Damen- u. Herren-Stiefel 12.50
Erstklassige Qualitäten — chicke Formen
vornehmste Strassen- u. Gesellschaftsstiefel

Herren Zug- u. Schnürstiefel 4.50
bewährte Strapazierstiefel 6.90, 5.90, 4.90

Herren Zug- u. Schnürstiefel 7.50
Ia. Boxleder — Unsere Schlager . . . . . .

Herren Schnürstiefel 9.50
in feinen Lederarten und modernen Facons 10.90, 10.50,

1/2 Schaftstiefel 6.80
. . . . . 8.50, 7.50,

3/4 Schaftstiefel 8.80
. . . . . 10.50,

Langschäfter 14.00
. . . . . 15.00.

Neu! **Condor-Patent** Neu!
Herren Schnürstiefel :—: ohne zu schnüren
D. R. P. 174209
10.50 13.50 16.50

Conrad Tack & Cie.

Verkaufshaus Witten-Ruhr:
:: Bahnhofstrasse 26 ::
im Hause des
∴ Juweliers Pölking. ∴

Sonntag, den 24. Oktober 1909

Musikal. Abend

im
Evangl. Gemeindehause Witten

zu Gunsten des Martineums.

Mitwirkende: Fräulein Magret zur Nieden aus Berlin (alt),
Herr Konzertmeister Hugo Argus aus Hagen,
Herr Musikdirektor Eduard Kreuzhage, Witten.

Programm:

1. Sonate. D dur für Violine und Klavier . . . Tartini
2. a. Es blinkt der Tau . . . . . Rubinstein
   b. Schlafe mein Prinzchen . . . . . Mozart
   c. Ich schnitt es gern in alle Rinden ein . . . Schubert
3. Adagio aus dem IX. Violinkonzert . . . . . Spohr
4. Lieder am Klavier
   a. Auf Flügeln des Gesanges . . . . . Mendelsohn
   b. Von ewiger Liebe . . . . . Brahms
   c. Wohin? . . . . . Schubert
5. Spanische Tänze . . . . . Sarasate
   a. Romanze Andaluza
   b. Jota Navarra
6. Lieder am Klavier
   a. Der Waldsee . . . . . Berger
   b. Mache mich selig o Jesn . . . . . Becker
   c. Klein Anna Kathrin . . . . . Holstein

—— Anfang 6 Uhr. ——

Karten sind in den Buchhandlungen u. im Gemeindehause zu haben und zwar zu **1.00** Mk. für den vord. Teil des Saales und zu **50** Pf. für den hint. Teil des Saales und die Galerie, in Annen bei Fritz Küching.

Kartoffeln

Magnum bonum

so lange Vorrat, Ztr. Mk. 2.70 franko Haus.

Gebrüder Rosenthal.

Hotel „Deutsches Haus"

Besitzer: Theodor Grethen.

Sonntag, den 24. Oktober

Großer Ball.

Entree frei. Kein Weinzwang.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein
Th. Grethen.

Restaurant „Erlenhof"

Wilhelm Günedler.

Sonntag, den 24. Oktober:

Frei-Konzert.

Restaurant August Fleischhut

früh. **Heinrich Schulte, Annen,**
Wittener- und Roonstrassen-Ecke.

Sonntag, den 24. Oktober
findet in meinem Lokale
grosses Frei-Konzert
statt, ausgeführt von **Kretschmers Konzert-Kapelle.**
Anfang 4 Uhr. **Bier 10 Pfg.**
Hierzu ladet freundlichst ein
August Fleischhut.

Ansichts-Karten
vorrätig bei
Fritz Küching, neben der Apotheke.

Ich wohne jetzt im Hause der
Frau Ww. Krächter
Wittenerstraße 61 parterre
Fernsprecher Nr. 941.

Dr. Wolfgang Günther

prakt. Arzt.

Sprechstunden: 8—9 Uhr vormittags
2½—3½ Uhr nachmittags
außer Sonntags.

Marie Wellmann
Gustav Steinbach
Verlobte.
Rahden und Annen
im Oktober 1909.



Dobermann-Hund

zugelaufen. Gegen Erstattung von Futterkosten und Insertionsgebühren bei mir abzuholen.
Weidner, Pol.-Serg.

Neben-Verdienst.

Agenten, Beamten, Comptoristen, Geschäftsreisende, Kaufleute, Lehrer, Rentner und andere vertrauenswürd. Personen, welche ihr Einkommen zu erhöhen wünschen, senden gefl. ihre Adresse an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Köln** unter **A. C. 1982.**

Haus oder Geschäft,

gleich welcher Art, auch **Bauterrain,** in Annen oder Umgebung gesucht.
W. Barrenthin, Recklinghausen, postlagernd.

Bekanntmachung.

Gemäß des § 28 des Bau-Unfall-Versicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß der Auszug aus der Heberolle der Versicherungsanstalt der Rheinisch-Westfälischen Baugewerks-Berufgenossenschaft für Bauten pro 1909 im Gemeindebezirk Annen zur Einsichtnahme der Zahlungspflichtigen vom heutigen Tage ab 2 Wochen lang auf dem Amtsbureau, Zimmer 6, ausliegt.

Binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen kann, unbeschadet der Verpflichtigung zur vorläufigen Zahlung gegen die Prämienberechnung bei dem Genossenschaftsvorstand Einspruch erhoben werden.

Annen, den 23. Oktbr. 1909.
Für den Gemeinde-Vorstand
Der Amtmann:
Drees.

Eine
Wohnung
von 2 Zimmern per sofort zu vermieten.
Bismarckstraße 18.

Gebr. Rosenthal

Bismarckstr. 7, 9, 12. **Annen.** Telephon Nr. 277.

Sehenswerte Ausstellung

von

Herbst-Neuheiten

in den Schaufenstern, sowie in unseren Geschäftsräumen.

Verkauf zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Herren-Konfektion

Herren-Anzüge
aus soliden Stoffen und denkbar bester Verarbeitung
45.— 40.— 35.— 29.— 22.— 15.— . . . . . 9.00 M.

Herren-Paletots
feinste Ausstattung, solide Stoffe,
45.— 48.— 32.— 27.— 22.— 14.— . . . . . 10.00 M.

Jünglings-Anzüge
in bester Verarbeitung, elegante Stoffe, jede Preislage, von 35 Mk . . . . . bis 7.50 M.

Knaben-Anzüge
nur Neuheiten in aparten kleidsamen Fassons,
18.— 14.— 12.— 7.— 5.— . . . . . 2.50 M.

Mod. Stoffe für Anzüge u. Paletots
zeig. außergewöhnliche Vielseitigkeit in der Geschmacksrichtung. Lebhafte Ausmusterung in Cheviot-Charakter. Ruhige klein gemusterte Dessins in Kammgarn-Diagonal-Bindungen. Unsere Konfektion bietet hinsichtlich korrekter eleganter Paßform in der Verarbeitung die höchste Vollendung.

Damen-Konfektion

Englische Damen-Paletots
uni Stoffen, gestreift, karriert, neueste Fassons,
35.— 27.— 25.— 18.— 14.— 9.— . . . . . 5.50 M.

Frauen-Paletots
in den elegantesten Formen, prima Stoffe,
45.— 38.— 35.— 33.— 25.— 22.— . . . . . 15.50 M.

Jackenkleider
entzückende Neuheiten, in Kammgarn und Tuch, zu billigsten Preisen, 48.— 42.— 35.— 27.— . . . 18.50 M.

Kostüme-Röcke
in guter Ausführung und Preislage,
25.— 20.— 18.— 14.— 12.— 6.— . . . . . 2.50 M.

Wir tragen jedem Geschmack Rechnung und bringen sowohl große Sortimente in billigsten Preislagen in nur soliden bewährten Qualitäten als auch feinste und und ap. Nouveautes in hervorragend. Auswahl.

Damen-Putz

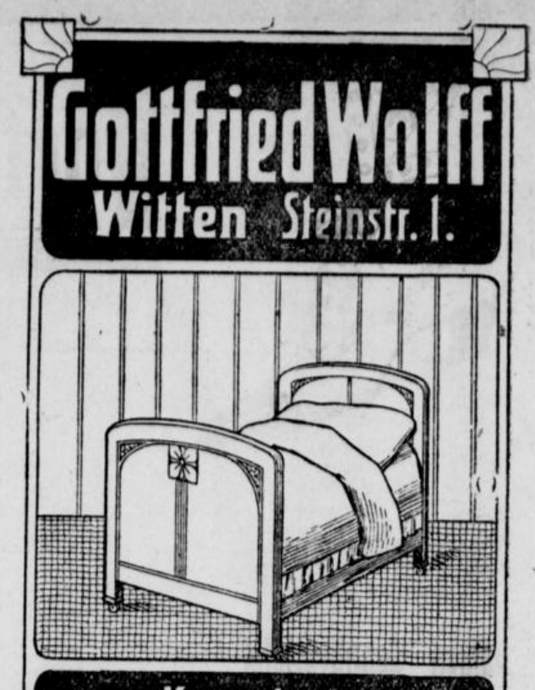
Wir bringen in unserer Spezial-Abteilung Damen-Putz eine auserlesene Auswahl in:

Garnierten Damenhüten
Garnierten Frauenhüten
Garnierten Kinderhüten

sowie in chicen, einfachen Formen zu bekannt billigsten Preisen und ist ein Besuch in dieser Abteilung in jeder Hinsicht lohnend.

Reizende Garnierungen i. Moiré mit Samt- und Bandschleifen, Flügel und Reiher-Garnituren.

Wir bringen in allen Abteilungen riesige Auswahl.



Gottfried Wolff
Witten Steinstr. 1.

Komplette
Betten.
Federn u. Daunen
in allen Qualitäten u. Preislagen.
Stepp- u. Schlafdecken
in Wolle, Halbwolle u. Kamelhaar.

Urteile

beweisen, dass

Reis-Abfälle

an Kühe, Schweine und Geflügel mit **Erfolg** zu verfüttern sind.
Preis per Sack = 1½ Ztr. **nur Mk. 4.50.**
Gutachten u. Prospekt auf Wunsch **gratis** von

Carl Hey, Salzuflen bei Bielefeld.



Hollups Haarkräuterfett
das altberühmte, mit gold. Medaillen prämiert. kosmet. Mittel für **Haar** u. **Bart**, Fl. M. 1.20, Doppelfl. M. 2.20 In Annen bei **Otto Blumberg**, Drogenhandl. — **M. Hollup**, Stuttgart.



Wie die Sonne

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weisse Wäsche, ohne Reiben und Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut unschädlich, schont das Gewebe und bewirkt enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.

Ueberall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.



Alles, was Sie zur **Kinder-Pflege** bedürfen, kaufen Sie gut u. preiswert bei:
Otto Blumberg.

G. Müller,
Weingrosshandlung
(Inhaber **A. Neuhaus**)
Winkel im Rheingau
empfiehlt reelle
Weiss- und Rotweine
in Flaschen u. Gebinden von 25 Ltr. an. Proben gern z. Dienst.

Fahnen, 509 **Reinecke,** Hannover.
Vereins-Bedarfsartikel.



Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle
Interessante Beschäftigung,
:: **auch für Ungeübte!** ::
Jedem Schneestern- und Golfstern-Paket liegt eine genaue Strickanleitung nebst Zeichnungen bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, = Muff und Mützen etc. selbst zu stricken. =
Billig, modern und elegant!
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
In allen Preislagen.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.
Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

---

COMETIN
— Geschützt. —

weltberühmt als bestes Insekten-Vertilgungsmittel gegen **Schwaben-Russen, Fliegen, Flöhe, Vogelmilben, Ameisen, Schnakken** etc. überall erhältlich à 10, 20 Pf. und höher

---

Ein zuverlässiger noch rüstiger
Halbinvalide
sucht Stellung als Portier oder sonstigen Vertrauensposten. Zu erfragen in der Exped. ds. Ztg.

Zuverlässiger
Zeitungsbote
(am liebsten Invalide) zum Zeitungsaustragen gesucht.
Meldungen bei **Heurichs, Annen,** Annenstraße 84 I.

Ein properes
Erstmädchen
auf sofort gesucht.
Frau Paskowsky, Bergstr. 1. (Gemüsehandlung.)

Ein properes
Mädchen
für Küche und Haushalt gesucht Näheres in der Exped. ds Ztg.

Zum 1. November ein erfahrenes
Mädchen
auf halbe Tage gesucht. Zu erfragen in der Exped. ds. Blattes.



Annener Sargmagazin,
Anton Lammerskötter, Bismarckstr.
Empfehle in vorkommenden Fällen mein Lager in selbstangefertigten, dauerhaften **Särgen** aller Art, **wie Tannen-, Eichen- u. Zinksärge** zu **billigsten Preisen.** Auch sind alle anderen **Trauersachen** wie **Kleider, Strümpfe, Handschuhe, Hauben,** große **Kränze, Myrthen-Kränzchen, Hut- und Armflore etc. etc.** bei mir preiswürdig zu haben.
140 **Anton Lammerskötter.**

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Beilage zur „Annener Zeitung".

Nr. 124. 1909. Samstag den 23. Oktober. 25. Jahrgang.

Ein Familiendrama.

Leipzig, 21. Okt. Der privatisierende Gutsbesitzer Hohtanz versuchte gestern nachmittag in Liebertwolkwitz bei Leipzig seine von ihm getrennt lebende Ehefrau zu erschießen. Er hatte sich in die Wohnung des Brennereimeisters Jakob, wo seine Frau zu Besuch weilte, eingeschlichen, und feuerte auf die im Zimmer befindlichen Personen 5 Schüsse aus seinem Revolver ab. Seine Gattin erhielt 2 Schüsse in den Unterleib. Brennereimeister Jakob 2 Schüsse in den Kopf und die Schwester der Frau einen Streifschuß am Bein. Die letzte Kugel jagte sich Hohtanz in die linke Schläfe und durchschnitt sich die linke Pulsader. Alle Verletzten wurden in das Krankenhaus nach Leipzig gebracht. Der Brennereimeister Jakob starb auf dem Wege dorthin. Der Zustand der anderen Verletzten ist bedenklich. Der Grund der Tat ist Rache, weil die Frau es abgelehnt hatte, die eheliche Gemeinschaft wiederherzustellen.

Noch ein Familiendrama.

Oschatz, 22. Okt. Der Gastwirtschaftsbesitzer Schulze wurde heute früh mit seinen 4 Kindern, 3 Mädchen und 1 Knabe, im Alter von 2½ bis 9 Jahren, tot im Bette aufgefunden. Die Gashähne waren geöffnet, so daß der Tod durch Gasvergiftung eingetreten ist. Am Abend war ein Streit zwischen dem Ehepaar Schulze vorausgegangen, in dessen Verlauf Schulze seine Frau mit einem Hammer bedroht hatte. Die Frau ist daraufhin zu Nachbarn geflüchtet, wo sie über Nacht verblieb.

Provinzielle Nachrichten.

Recklinghausen, 22. Okt. (Förderkorb in den Sumpf gestürzt.) Auf der bei Langenbochum gelegenen Zeche „Schlägel und Eisen 3/4" stürzte der mit 11 Bergleuten besetzte Förderkorb in den Sumpf. Der entgegenkommende Korb wurde gegen die Seilscheibe getrieben. Von den 11 Bergleuten wurde der Bergmann Karl Jobst lebensgefährlich verletzt, die übrigen Leute wurden minder schwer verletzt. Ueber die Ursache des Unfalls ist noch nichts zu ermitteln.

Mülheim (Ruhr), 22. Okt. (Die spinale Kinderlähmung) fordert noch fortgesetzt neue Opfer. Gestern ist wieder ein achtjähriges Mädchen innerhalb zwei Tagen der Krankheit erlegen. Die Zahl der Erkrankungsfälle im Stadtkreise beträgt bis heute 49, die Zahl der Todesfälle 10, im Landkreise sind 17 Fälle zur amtlichen Anzeige gebracht. In Raderbroich bei Corschenbroich sind ein 9jähriges und ein zweijähriges Kind aus zwei verschiedenen Familien erkrankt.

Schlebusch, 22. Okt. (Selbstverstümmelung.) Weil er nicht zum Militär wollte, hieb sich hier ein Gärtnerbursche am Tage vor der Einziehung eine große Zehe ab. Er wurde ins Krankenhaus geschafft.

Bonn, 22. Okt. (Entsprungen.) Aus der hiesigen Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt ist der von der Staatsanwaltschaft in Köln wegen Verdachtes eines im März verübten Mordes dort zur Beobachtung untergebrachte Albert zu Mühlen, nachdem er sich Zivilkleider verschafft hatte, entsprungen.

Wülfrath, 22. Okt. (Selbstmord.) Auf dem evangelischen Friedhof hat sich der unverheiratete Polizeisergeant Bell erschossen. Der Beweggrund ist wahrscheinlich Liebeskummer.

Von der Luftschiffahrt.

Die soeben beendete erste Fahrt des Erbslöh-Luftschiffes der Rheinisch-Westfälischen Motorluftschiff-Gesellschaft in Elberfeld bedeutet einen neuen schönen Erfolg der deutschen Luftschiffahrt. Das Luftschiff bewies in einstündiger Fahrt, daß es in hohem Maße manövrierfähig ist; mit einem Inhalt von 3000 cbm. wurde es von dem Ingenieur Oskar Erbslöh nach dem unstarren System gebaut. Es hat weiter nichts zu sagen, wenn bei dem Landungsversuch des Luftschiffs die Schleppseile rissen und das Fahrzeug sich nochmals in die Lüfte erhob, um dann in einiger Entfernung unfreiwillig niederzugehen, die Grundidee des neuen Luftschiffs hat sich durchaus bewährt.

Das Militärluftschiff „Groß 2" traf per Bahn in Köln ein, um mit dem „Z. 2" und dem „Parseval 2" gemeinschaftliche Uebungen zu machen. Der „Zeppelin 3", der die große Fahrt nach Berlin machte, trägt jetzt eine dritte Gondel mit eingebautem Motor. Dadurch sind die Pferdestärken des Luftschiffs natürlich noch um ein bedeutendes vermehrt worden. Das Luftschiff selbst besitz daher eine noch größere Widerstandskraft. Der „Z. 3" wird Spazierfahrten für die nächste Zeit nicht unternehmen. Eine Meldung, Graf Zeppelin werde in dieser oder in nächster Woche eine Fahrt nach Luzern machen, ist als unrichtig hinzustellen.

Der Flug über den Eifelturm.

Rauschende Ovationen wurden dem Grafen Lambert zuteil, dem das kühne Wagnis gelang, den Eifelturm im Aeroplan zu überfliegen. Präsident Falliéres beglückwünschte den Aviatiker persönlich zu seinem Erfolge. Graf Lambert ist ein Schüler der Gebr. Wright und Lilienthal. Er steht im Alter von 40 Jahren und ist der Sohn eines russischen Generals. Vor einigen Jahren machte er sich in Paris als Konstrukteur von Gleitbooten bekannt, die in den Meeting von Monako zu einigen Erfolgen gelangten. Als Wilbur Wright nach Frankfurt kam, interessiierte sich Graf Lambert für den Maschinenflug und wurde von der französischen Wrightgesellschaft als erster Schüler des Amerikaners bestimmt Nach seiner Ausbildung in Auvours und Pau trat Lambert, der ein sehr bedeutendes Vermögen durch verfehlte Spekulationen des Intendanten seiner russischen Liegenschaften verloren hatte, als Lehrpilot in die Dienste der Gesellschaft.

Der Aviatiker Lambert erklärte bei seiner Landung, daß er sich schon seit einiger Zeit mit der Absicht getragen habe, nach Paris zu fliegen. Als er den Flugplatz von Juvisy verlassen hatte, habe er den Eifelturm erblickt, und da sei ihm der Gedanke gekommen, auf ihn zuzusteuern. Er habe den Turm in einer Höhe von 100 m überflogen, und sei dann zurückgekehrt, wobei ihm das großer Wasserreservoir von Juvisy als Ziel diente. Er habe sich niemals gefürchtet, nur sei ihm der Lärm seines Motors ein wenig unangenehm gewesen. — Ein Berichterstatter erzählt noch: Als die Gattin des Aviatikers Graf Lambert vorgestern nachmittag um 5 Uhr mit einer Verwandten über den Vendome-Platz ging, nahm sie wahr, daß die Leute gespannt in die Höhe schauten. Sie folgte unwillkürlich diesem Beispiel und sah in einer Höhe von etwa 250 m einen Aeroplan. Sie rief sofort aus: Das ist ein Wright-Apparat, das kann nur mein Gatte sein. Er ist der einzige Aviatiker, der gegenwärtig in Paris mit einem Wrightschen Apparat fliegt. In begreiflicher Aufregung und Sorge eilte die Gräfin nach Hause, wo sie nach einer halben Stunde aus Juvisy telephonisch die Meldung von der glücklichen Rückkehr ihres Gatten erhielt.

Soziales.

Gemeinde-Unfallversicherung auf dem Lande.

Es ist wiederholt eine Gemeinde-Unfallversicherung angeregt worden, durch welche Bauern, die zwar dem Unfallversicherungs-Zwange, nicht aber der Kranken-Versicherung unterliegen, auch während der ersten 13 Wochen einer Unfall-Entschädigung teilhaftig werden sollen, für die sonst die Krankenkassen aufzukommen haben. Dieser in Bayern schon in einigen Gemeinden verwirklichte Plan hat auch in den Kreisen des Handwerks große Beachtung gefunden, weil auch dort die Entschädigung der Unfallversicherung erst nach 13 Wochen eintritt, da die selbständigen Handwerker den Krankenkassen nicht angehören. — Nun enthält, wie die „Tägl. Rundsch." schreibt, der Entwurf über die Reichsversicherungs-Ordnung eine Bestimmung, durch die der Bundesrat ermächtigt wird, die Versicherungspflicht für bestimmte Berufskreise auf Gewerbetreibende auszudehnen, die nicht regelmäßig wenigstens zwei Versicherungspflichtige beschäftigen. Dabei ist gerade an Bauern und Handwerker gedacht, aus deren Kreisen schon vielfach die Anregung zur Einbeziehung in die Krankenversicherung gekommen ist. Derartige inzwischen begründete Gemeindekassen würden also nach dem Inkrafttreten der neuen Reichsversicherungs-Ordnung wohl vom Bundesrat anerkannt werden, wenn sie Sicherheit bieten.

Verschiedenes.

— Die entlarvten Geisterbeschwörer Berlins, Herr und Frau Abend, haben Bücher geschrieben sowohl über den Spiritusmus wie über Medizin. Herr Abend war es, der sich als Heilkünstler produzierte. Von den Krankheiten meint er: „Die meisten wirken störend auf die Harmonie der Seele. Dadurch wird der Körper auch in unharmonische Empfindungen versetzt; die Kraft vergiftet sich, es treten Gase in den Kreislauf des Blutes. Dasselbe wird unrein, es bekommt wässerige, blaue Farbe und verdickt sich." — Wer macht das nach?

— Die Juwelen des Exsultans Abdul Hamid sollen — so vergeht der Ruhm der Welt! — in Paris verauktioniert werden. Sie haben einen Wert von fast 1 Million Franks.

— Ein Erbschaftsprozeß um 500 Millionen Mark wird demnächst in London zur Verhandlung kommen. — Da lohnt sich das Prozessieren!

— Daß man auch in Groß-Berlin mitunter mehr wie kleinstädtisch ist, beweist folgender Vorfall. Der Alarmruf „Das Rathaus brennt", brachte kürzlich 8 Löschzüge der Feuerwehr mit 30 Fahrzeugen auf die Beine. An der „Brandstelle" angekommen, vernahmen die Führer, daß im Hofe des Restaurants zum Ratskeller ein Topf mit Fett übergelaufen war und den Grund zu dem voreiligen Lärm gegeben hatte!

Spielkarten zu haben bei Fritz Küching.

Das Enkelkind.

Von G. Struder.

28 (Nachdruck verboten.)

„Natürlich bin ich hierzu bereit," erwiderte Robert eifrig, indem er sich gleichfalls erhob, und als Irma nunmehr ängstlich fragte, was dies alles denn eigentlich zu bedeuten hätte, und weshalb die Herren nicht wenigstens fertig zu abend speisten, ehe sie aufbrächen, strich ihr Neubert zärtlich mit der Hand über das üppige Haar und sagte:

„Wir werden hoffentlich bald wieder zurück sein, und dann ist es noch immer Zeit genug, um für die leiblichen Bedürfnisse zu sorgen. Augenblicklich haben wir etwas Wichtigeres zu tun, als essen und zu trinken, das wirst auch Du zugeben, wenn wir Dir erst die ganze Geschichte klar auseinandergesetzt haben werden. Also beruhige Dich einstweilen, Kleine, schließe gut die Haustüre zu."

Wenige Minuten später verließen Neubert und der Graf in Begleitung des stämmigen Bedienten das Haus. Jede der drei Personen trug einen festen Stock in der Hand und außerdem hatte Neubert sich und den Grafen mit einem Revolver versehen, so daß sie also für alle Eventualitäten vollständig gerüstet waren.

Etwa hundert Schritte mochten sie in der Dunkelheit zurückgelegt haben, als sie in einiger Entfernung vor sich einen zweispännigen geschlossenen Wagen erblickten, der auf der Landstraße hielt und neben dem zwei Männer langsam auf- und abspazierten, während ein Dritter neben den Pferden stand.

„Das sind unsere Leute," flüsterte Neubert dem Grafen zu. „Jetzt lassen Sie mich einmal handeln, und machen Sie vor allem von ihrem Revolver nur im alleräußersten Notfalle Gebrauch. Sehen Sie, ich habe mich nicht getäuscht, in dem einen der beiden Kerle erkenne ich ganz bestimmt den Lumpen Thomas."

Auch Thomas mußte die sich Nähernden erkannt haben, denn er machte plötzlich eine Bewegung, als wollte er in der Richtung nach dem Wagen davon eilen, gleich darauf aber blieb er stehen und erwartete trotzig die Ankunft der drei Männer.

„Nun, was treiben Sie denn noch um diese Stunde hier?" redete Neubert ihn an. „Erwarten Sie vielleicht jemand, der mit Ihnen eine Spazierfahrt in dem Wagen machen soll?"

„Ich könnte Ihnen hierauf mit der Gegenfrage dienen, was Sie zu dieser Zeit auf der Landstraße zu suchen haben," erwiderte Thomas frech. „Sie werden mir doch nicht etwa verbieten wollen, zu meinem Vergnügen mit einem guten Bekannten eine Spazierfahrt nach Rübenheim zu unternehmen?"

„Daran denke ich gewiß nicht, Herr Buschklepper, es freut mich im Gegenteil, daß Sie mir Gelegenheit gegeben haben, Sie hier zu treffen, da ich Sie nunmehr gleich der Polizei überliefern kann. Ja, ich weiß, was Du vorhattest, Schurke, aber der saubere Plan soll Dir schlecht bekommen. Kommen Sie her, Johann, und halten Sie diesen Kerl fest, und die Andern schießen wir über den Haufen, sofern sie sich nicht sofort aus dem Staube machen."

„Das wollen wir denn doch einmal sehen, ob Ihnen das gelingt," schrie Thomas höhnisch, und ehe sich Neubert, der ihn am Arme ergriffen hatte, dessen versah, hatte er sich mit einem plötzlichen Rucke losgerissen und setzte nun mit einem gewaltigen Sprunge über den Chausseegraben. Ein Schuß, den Neubert auf ihn abfeuerte, schien ihn nicht getroffen zu haben, denn er lief mit unvermindeter Schnelligkeit querfeldein weiter und war bald im Dunkel der Nacht verschwunden, und als Neubert und der Graf sich jetzt nach den beiden andern Personen umschauten, bemerkten sie, wie diese in vollem Galopp davon fuhren.

„Der Vogel ist uns diesmal entwischt," sprach Neubert ärgerlich. „Es ist mir wirklich unbegreiflich, wie der Kerl sich losreißen konnte, denn, wen ich einmal gepakt habe, der macht sich sonst so leicht nicht wieder frei. Doch das Unglück ist einmal passiert, und es bleibt daher vorläufig nichts übrig, als unverrichteter Dinge nach Hause zurückzukehren."

„Wäre es nicht gut, wenn wir sofort die Ortspolizei von dem beabsichtigten Attentate in Kenntnis setzten?" fragte der Graf, worauf Neubert verächtlich erwiderte:

„Das hätte keinen Zweck, denn dem Burschen ist die hiesige Polizei doch nicht gewachsen, und die kriegt ihn sicher nicht, wenn er sich nicht kriegen lassen will. Wenn wir noch etwas gegen den Kerl unternehmen wollen, so müssen wir uns dies vorher reichlich überlegen und es auf morgen verschieben, heute können wir nichts besseres tun, als das unterbrochene Abendessen wieder aufzunehmen und ruhig zu Ende führen."

Als beide in der Wohnung Neuberts wieder eintrafen, fragte Irma natürlich sofort, wo sie denn eigentlich gewesen seien, ihr Großvater verweigerte indessen jede nähere Auskunft hierüber.

„Wir wollen die Sache heute Abend auf sich beruhen lassen," erwiderte er, „denn Du könntest diese Nacht von bösen Träumen geplagt werden. Morgen kann Dir der Herr Graf die Geschichte ausführlich erzählen, und Du hast alsdann auch Gelegenheit, Dich bei dem Herrn für den außerordentlichen Dienst zu bedanken, den er uns allen heute geleistet hat."

Bei diesen Worten schaute Irma unwillkürlich den Grafen an, und als sich dabei ihre Blicke trafen, geschah es, daß beide mit einem Male lebhaft erröteten.

Dem alten Neubert entging dieser Umstand nicht, aber er begnügte sich damit, verstohlen vor sich hin zu lächeln, worauf er beide aufforderte, sich wieder mit an den Tisch zu setzen.

Dank den vortrefflichen Weinen und der guten Laune des Hausherrn wurde die Unterhaltung bald eine recht lebhafte. Neubert schien sich besonders für die Privatverhältnisse seines Gastes zu interessieren, denn er richtete eine Menge von Fragen an ihn, welche der Graf mit großer Offenherzigkeit beantwortete. Zuweilen schüttelte Neubert bei diesen Antworten bedenklich den grauen Kopf, einige Male schienen dieselben ihn dagegen durchaus zu befriedigen.

„Sie haben, wie ich sehe, stellenweise ganz gesunde Ansichten," sprach er zuletzt, „und aus Ihnen könnte vielleicht noch etwas recht Tüchtiges werden, wenn nicht die Ihrem Stande eigenen Vorurteile Ihnen hierbei im Wege ständen. Denn das Arbeiten gilt ja bei Leuten Ihres Standes für schimpflich, und wenn ich Ihnen daher zum Beispiel als Gegenleistung für Ihren Dienst zu einer angesehenen, das heißt in Bürgerkreisen angesehenen Stellung verhelfen wollte, so würden Sie ein solches Anerbieten höchstwahrscheinlich als Ihrer unwürdig zurückweisen."

„Darin irren Sie sich vollständig, Herr Neubert," versetzte der Graf lebhaft. „Sie glauben nicht, wie müde ich dieses untätigen Lebens bin, und wie gerne ich irgend eine solche finden könnte. Bis jetzt habe ich mich vergebens um eine solche bemüht, denn es scheint mir beinahe so, als gelte in bürgerlichen und geschäftlichen Kreisen der adelige Name für alles andere eher denn für eine Empfehlung. Man hält uns von vorneherein für hochmütig und für zu stolz zum ordentlichen Arbeiten, man fürchtet auch vielleicht, daß wir eine ganz besonders zuvorkommende Behandlung verlangen würden, und daher weist man uns, anstatt uns vorher näher zu prüfen, einfach ab. Wollten Sie mir Gelegenheit verschaffen, meinen guten Willen zum Arbeiten praktisch zu betätgen, so würde ich Ihnen den Beweis liefern, daß ich auch etwas leisten kann und daß ich mich Ihrer Fürsprache in jeder Hinsicht würdig erwiesen würde."

„Hm, wir wollen einmal sehen," meinte Neubert. „Ich hätte zum Beispiel selbst hinreichende Beschäftigung für Sie, aber für den alten Grobian, wie man mich hier nennt, zu arbeiten, dessen dürfte sich der Graf Lindenberg doch wohl schämen."

„Ich sollte mich dessen schämen!" rief der Graf ganz entzückt aus. „Ach, Herr Neubert, nichts könnte mir erwünschter und angenehmer sein, als für Sie zu arbeiten, und ich kann Sie nur recht herzlich bitten, mich einmal auf die Probe zu stellen. Ich bin überzeugt, daß Sie mit mir zufrieden sein werden."

„Ja, aber wie wäre es mit Ihren Gehaltsansprüchen? Die Leute halten mich alle für reich, weil ich kürzlich die Equipage gekauft habe, die ich bei der nächsten Gelegenheit mit Profit zu verkaufen gedenke. Aber in Wirklichkeit ist es mit meinem Reichtum gar nicht so weit her, so daß ich Irma dereinst nicht mehr zurücklassen werde, als daß sie eben von den Zinsen des Kapitals leben kann." (Fortsetzung folgt.)

Verschwundene Grafenkinder.

Vor dem Landgericht Graudenz spielt sich ein eigentümlicher Prozeß ab. Die Gräfin v. Pfeil klagt gegen den Pfleger ihrer Kinder, den Freiherrn Ernst v Richthofen auf Gr.-Rosen bei Jauer auf Herausgabe der Kinder. Die gräflichen Kinder sollen inzwischen von Gut Rosen spurlos verschwunden sein, man vermutet, daß sie auf andern Gütern untergebracht sind. Frhrr. v. Richthofen gibt an, daß sich die Gräfin nie um ihre Kinder bekümmert habe und hält seine Pflegerschaft auch für die Zukunft noch von nöten.

— Die Frage der Auslieferung der Kinder an ihre Mutter wird trotz der Weigerung der Frhrn. v. Richthofen, der Mutter zu ihrem gerichtlich anerkannten Rechte zu verhelfen, bereits in den nächsten Tagen zur Entscheidung kommen, da die Entführung der Kinder aus Groß-Rosen ein rechtwidriges Verhalten der Richthofenschen Familie darstellt und hiergegen von den Anwälten sowohl beim preußischen Justizministerium wie auch beim Ministerium des Innern Protest eingelegt worden ist.

— Schweres Los. „Sie leben nur von Schuldenmachen — arbeiten wollen Sie nicht!" — „Ja glauben Sie, daß das Schuldenmachen heutzutage keine Arbeit ist?"

Knaben-Bekleidung.

Schul-Anzüge
aus Buxkin, Cheviot, Tyrtey und Manchester
Stärkste Zutaten Mk. **3.00** bis **15.00**

Schul-Hosen
Leibchen-, Knie- und Stolpenhosen solide, extra starke Qualitäten
Beste Näharbeit Mk. **1.00** bis **8.00**

Schul-Blusen
Sportblusen, Falten-Joppen u. -Jacken
blau und farbig Mk. **1.50** bis **10.00**

Cord-Manchester-Anzüge
Jacken, Blusen u. Faltenanzüge in schön. braun. Tönen
Mk. **3.50** bis **18.00**

Gestrickte Anzüge u. Hosen
Bestes Stuttgarter Fabrikat, Falten-Blusen u. Jacken-Fassons
bis für das Alter von 16 Jahren.

Für Jünglinge
in Norfolk, Falten-Fasson-Anzügen, unterhalten wir die grösste Auswahl, mit kurzen und langen Hosen, in hervorragend schöner Ausmusterung.
Blaue Cheviot-Anzüge. Engagierte Fabrikate.

Knaben-Paletots u. Pyjecks
in blauen u. gemusterten Stoffen
Mk. **3.00** bis **25.00**

: Pelerinen für Mädchen und Knaben :

Loden-Joppen für Jüngl. u. Knaben
10 Schaufenster

Prinzip der Firma:
Grosser Umsatz
Kleiner Nutzen!

Knabenmützen
Knabensweater
4 Verkaufs-Etagen.

Hettlage & Co.,
Dortmund, Westenhellweg.

Photographisches Atelier
von
Gebrüder Krampen, Annen.
hält sich bestens empfohlen für sämtliche
photogr. Aufnahmen
als 1752
Einzelportraits, Gruppen, Familien u. s. w.
bei tadelloser Ausführung.

Rechnungsformulare: Fritz Küching.

---

8 TAGE
lang
kostenlos

und ohne Verpflichtung zum Abonnement wird Ihnen auf Wunsch die „Berliner Abendpost" franko zugesandt. Sie erhalten damit Gelegenheit, diejenige Zeitung kennen zu lernen, die jeder Gebildete und Besitzende draußen im Reiche neben seinem Lokalblatt lesen sollte. Die „Berliner Abendpost" berichtet schnell und ausführlich über alle Vorkommenheiten, die das Interesse des ganzen Reiches beanspruchen. Sie führt den Leser durch die verschlungenen Pfade der hohen Politik, der Börse und des Handels (großer Kurszettel, Verlosungstabellen, Handelsbriefkasten), durch Kunst und Wissenschaft. Ihr Programm ist die Förderung der materiellen und ideellen Interessen des erwerbenden und beamteten Mittelstandes. Ein täglicher Roman und drei Gratis-Beilagen sorgen für das Unterhaltungsbedürfnis der ganzen Familie.
Monatlich bei der Post 60 Pf.
Haupt-Expedition: Berlin SW 68, Kochstraße 22-25

Schreiben Sie sofort eine Postkarte.

Adler-Apotheke, Annen
empfiehlt:
Speiseöl, Ltr. **1,70**, ½ Ltr. **0,85**, ¼ Ltr. **0,45**
Himbeersaft, Ltr **1,50**, ¼ Ltr. **0,50**
Milchzucker, Pfd. **1,20**, ½ Pfd. **0,60**
sowie
Cognak, Weine. — Nestle, Kufeke, Haferkakao, Hafermehl.
Zur Wäsche:
Bleichwasser, Literkrug **0,30** Mk.
Borax, Schachtel **0,20** Mk.

Trinkt Beckhoffs
Kanalperlen,
Wachholderperlen,
Alten,
Klaren,
Cognac,
Rum,
ff. Magenbittern,
und sämtliche
Liköre
gut und bekömmlich, fuselölfrei, überall zu haben. (3181

5500
not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten beweisen, daß
Kaisers
Brust-Karamellen
mit den drei Tannen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf- u. Keuchhusten am besten beseitigen.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kaisers Brust-Extrakt Flasche 90 Pfennig
Best. feinschmeck. Malz-Extrakt. Dafür Angeboten. weise zurück.
Beides zu haben bei:
Theod. Wilke in Annen
Otto Blumberg „ „
Emil Haarmann „ „
Heinrich Cordes „ „
Herm. Wilke Central-Drog.

Abbruchsunternehmer
A. Paschen sen. Annen, Karlstraße 15, Dortmund, Lambachstr. 16 übernimmt und kauft als Fachmann in jeder Art [134
Abbrüche
und verkauft die **fehlerfreien Baumaterialien** zu den billigsten Preisen.

PIANOS
u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrikant,
gegr. 1794
Barmen
Neuerweg 40
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH



Die neuesten
Fahrpläne
Ausgabe vom 1. Okt. 1909
zu haben bei
Fritz Küching.
(Neben der Apotheke.)

Technikum Lemgo i. L.
Bau-, Landbau-, höh. und mittl. Maschinenbau-, Ziegler-, Heizer-, Elektroschule. Satzung. kostenf. Beg. Anf. Nov. Vorunterr. Anf. Okt.

Zur Einmachezeit

empfehlen wir unseren verehrlichen Abonnenten ein sowohl inhaltlich wie auch in seiner Gesamtausstattung hervorragend gelungenes reich illustriertes Werk, das wir infolge Herstellung einer enorm großen Auflage zu außerordentlich niedrigem Preise anbieten können.

Neues grosses illustriertes Kochbuch

Ein hauswirtschaftliches Hand- und Nachschlagebuch für
Küche und Keller

enthaltend **mehrere tausend erprobte und bewährte Rezepte** für die feine Küche, die gut bürgerliche, Kranken- und Schnell-(Leute-)Küche, Selbstbacken, **Einkochen der Früchte und Gemüse, Trauben-, Obst- u. Beerenweinbereitung, Liköre u. Schnäpse.** Außerdem ein ausführlicher praktischer Ratgeber für alle Angelegenheiten im Haushalte, Weinkeller, **Garten-, Obst- u. Gemüsebau** 2c. 2c.



Herausgegeben von **Wilhelmine von Gehren.**
Mit **224 Textillustrationen** und **20 farbigen Tafeln.**

An guten Koch- und Haushaltungsbüchern ist kein Mangel, sie zählen nach Legionen und wer sie benötigt, weiß nie recht, für welches er sich entscheiden soll. Aber ein Buch, das alles in sich vereinigt, was in Küche und Keller, überhaupt im gesamten Haushalt in Frage kommt, das fehlt und das soll das vorliegende Werk, welches aus praktischen Erwägungen entstanden ist, bieten.

In übersichtlicher Anordnung enthält das Werk Aufklärungen über alles, was im geordneten Haushalt nötig ist, was im Dienste der menschlichen Ernährung steht und damit auch mit der leiblichen und geistigen Wohlfahrt zusammenhängt. Es wird allen Verhältnissen gerecht und gibt in den scheinbar kleinsten Angelegenheiten, wie auch in den wichtigsten Fällen guten Rat, es hilft ebensowohl sparen, wie vorkommenden Falls repräsentieren, entwirft den besten Speisezettel für den täglichen Tisch wie für die Festtafel, lehrt die rechte Kost bereiten für Gesunde und Kranke und ist für alles andere ein nützlicher Ratgeber.

Das **reich illustrierte** und **vorzüglich ausgestattete Werk** (Lexikon-Format) ist **hochelegant** und **solid in Glanzleinen prachtvoll gebunden.**

Preis nur 2 Mark als Prämie.

Hier ins Haus gebracht Mk. 2,10. **Portofrei inkl. Verpackung: 1. Zone Mk. 2,35, sonst Mk. 2,60 gegen Vorausbezahlung.**

Das ist gewiß ein Preis, der in keinem Verhältnis zu dem hohen inneren und äußeren Wert dieses vorzüglichen Werkes steht und jedem die Anschaffung ermöglicht. Da der nicht zu große Vorrat bald vergriffen sein wird, ersuchen wir, das Buch möglichst **sofort in unserer Expedition** abzuholen oder die Bestellung einzusenden an:

Fritz Küching, Bahnhofstr. 23
(neben der Apotheke.)

Atelier
f. künstl. Zahnersatz,
Zähne plombieren,
reinigen und ausziehen.
280 **Ewald Höper.**

Miet-Verträge
nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch enthaltend:
13 Paragraphen, Hausordnung für 6 Jahre Quittungen, Miete-Berechnungs-Tabelle, Kündigungs-Formulare und Anweisung zur Räumungsklage
vorrätig
Fritz Küching.

Ueber Land und Meer
Deutsche Illustrierte Zeitung
50. Jahrgang

Alle 8 Tage 1 Nr. Vierteljährl. M. 3.50 | Alle 14 Tage 1 Heft zu je 60 Pfg.

Der Jahrgang 1908 beginnt mit dem stark fesselnden Roman
„Caspar Hauser" von
Jakob Wassermann

Vielseitiger fesselnder Inhalt
Prächtiger Bilderschmuck

Probe-Nummer durch jede Buchhandlung, auch direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.
Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.

:: **Lieblingsblatt** ::
der gebildeten deutschen Familie

Hebetermin.

Die Grasgelder 2. Schnitt des Ritterguts Rüdinghausen werden erhoben am

Montag, den 25. Oktober cr. nachmittags von 3½ bis 5 Uhr

in der Eckardt'schen Wirtschaft zu Rüdinghausen.

Haus Brünninghausen, den 12. Oktober 1909.

Freiherrl. von Romberg'sche Rentei-Verwaltung.

Wilhelm Goldbach
Möbelhandlung. = Herdeckerstr 3,
liefert zu allerbilligsten Preisen:
Englische und moderne Schlaf-Zimmer. Moderne Küchen, Wohn-Zimmer
in jeder Ausführung und Preislage.
Führe nur erstklassiges Fabrikat, daher langjährige Garantie.
1885
Eigene Polsterei.
Bettfedern und Daunen
= zu denkbar billigsten Preisen. =

Trotz Erhöhung der Weingeiststeuer



stellen sich die aus den beliebten Dr. Mellinghoff's Essenzen selbstbereiteten Liköre, **Kognak, Rum** und **Arrak ähnliche Getränke**, nur auf 1 M. 10 Pf. bis 1 M. 50 Pf. das Liter.

Dr. Mellinghoff's Tafel-Likör-, Limonaden- und Punsch-Essenzen

in **Originalflaschen à 75 Pf.** sind, wie **jeder Kenner der Verhältnisse weiss**, die **ältesten**, im Gebrauch die **ausgiebigsten** und **bewährtesten**. Man **weise Nachahmungen zurück. — „Die Getränke-Destillierkunst für Jedermann"**, welche über 100 Rezepte enthält, ist bei den Verkaufsstellen umsonst erhältlich oder auf Wunsch umsonst und franko von der Essenzenfabrik

Dr. Mellinghoff & Cie., Bückeburg.

Dr. Mellinghoff's Essenzen sind zu haben:
In Annen bei **Otto Blumberg, Emil Haarmann, Th. Wilke** und **Herm. Wilke.**

Hohbuch

...ie gut bürger- **und Gemüse,** ...ißer praktischer **...müsebau** ꝛc. ꝛc. **...von Gebrüder Retschel in Augsburg.**

...farbigen Tafeln.

...ngsbüchern ist ...en und wer sie ...es er sich ent- ...der lebhaften ...ngt. Es wird ...in den säure- ...ch in den wich- ...wohl Sparen, ...eren, entwirft ...chen Tisch wie ...bereiten für ...es andere ein

...n-Format) ist

...ältigkeit das Wert ...obachteten Haus- ...enmöglichen Er- ...der liebsten ...ngt. Es wird ...in den säure- ...ch in den wich- ...wohl Sparen, ...eren, entwirft ...chen Tisch wie ...bereiten für ...es andere ein ...haupt im ge- ...das fehlt und ...ungs aus prakti- ...ten.

...ämie.

...2,35, somit ...und äußeren ...der nicht zu **...in unserer**

...23

...Bäckerjungen, ...ihm mit seinem ...Brotkorb ...angerannt hat): „Esel!“

...Bäckerjunge: „Na, verzeihen Sie man gnädigst, es kann ja doch mal vorkommen, daß einer den andern anrennt!“

Hinausgegeben.

...Gigerl (zu einem ...

...Rekrut: „Geschieht dem Sergeant g'rad' recht, daß er sich so ärgert! Warum hat er aber ooch nicht nachjesehen in seiner Schublade, was ich ihm für 'ne große Speckworscht 'ringelegt habe!“

...(Drastischer Vergleich.) Reitlehrer: „Herr, Sie rutschen auf Ihrem Pferd ja zusammen, wie'n Stück Butter auf einer heißen Kartoffel!“

...Heimliche Freude.

...Ein Hauptgrund.

...„Meine Wohnung gebe ich auf! Erstens ist sie mir zu klein ... zweitens zu hoch und drittens ... drängt der Herr Hausherr wegen der Miete!“

...(Die werte Gattin.) Mann (der mit seiner Frau einen heftigen Wortwechsel hat): „Weib, du bist nicht wert, daß dich der Kuckuck holt ...!“ — Frau (ihm ins Wort fallend): „W—a—s? Das bin ich eher wert wie du, merk dir's!“

...(Sensationell.) Fremder (in einer kleinen Universitätsstadt): „Was ist denn hier für ein Auflauf?“ — Einheimischer: „In dem Garderobegeschäft hat sich ein Student einen Anzug bestellt und gleich im voraus bezahlt!“

...(Fatales Geständnis.) Amtsrichter: „Sind Sie schon vorbestraft?“ — Angeklagter: „Jawohl, drei Tag, wegen aner Ohrfeigen, und die ham mer Sie geb'n!“

...(Auch ein Erfolg.) Junge Frau Doktor: „O, mit seinen Erfolgen kann mein Mann ganz zufrieden sein. Seitdem er den schwindsüchtigen, reichen Baron behandelt, hat er schon zwanzig Pfund zugenommen.“ — Freundin: „Was, der Baron?“ — Frau Doktor: „Nein ... mein Mann!“

...Scherzfrage: „Wie fängt man einen Löwen?“
...Antwort: „Man fängt zwei und läßt einen wieder laufen!“

Bezierbild.

...Wo ist der Müller, sein Sohn und der Mühlknappe?

...Humoristisches.

...— 344 —

№ 43 **Sonntags-Blatt** 1909



Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Retschel in Augsburg.

Drei Frauenbilder.

Von Kerimée Hanum,
Verfasserin von: „Was der Außenwelt verschlossen“, „Haremsbilder“ ꝛc. ꝛc.
(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Acht Wochen waren vergangen, es war im Hochsommer. Irma sah bleich und müde aus, und die schwarzgeränderten Augen erzählten von durchwachten Nächten und zahllosen Tränen.

Sie arbeitete trotz der großen Hitze tief gebückt über einer Weißstickerei; es dunkelte bereits, und durch das geöffnete Fenster wehte ein frischer Luftzug, liebkosend und kühlend um die heißen Schläfen Irmas streichend.

Sie ließ die Arbeit sinken und schaute auf die Uhr, das einzige Ueberbleibsel besserer Tage, dann seufzte sie tief, und der herbe Zug um den kleinen Mund ward noch tiefer, so fest preßte sie die Lippen aufeinander.

Sechs Uhr —! Nun kam der Postbote auch heute nicht mehr!

Seit vier Wochen war sie ohne Zeile von Kurt.

Sie waren abgereist von Berchtesgaden, wohin, wußte sie nicht. Zu stolz, um zu fragen, wartete sie in stets wachsender Unruhe auf Nachricht, und jeder Tag endete ebenso trostlos, als er angefangen.

Ihre Barschaft war am Ende; sie selbst, elend, kämpfte unsagbar schweren Kampf in ihrem Innern durch, dessen Resultat stets neuer Glaube, fest erneutes Vertrauen war. Ja, sie liebte ihn, und sie glaubte an ihn, trotz alledem. In ihr gab es nichts Halbes, und er, er war ja tausendmal besser als sie.

Ob sie wohl doch einmal die alte Wirtschafterin früge, wenn sie sie wieder träfe, wann ihre Herrschaft wieder heimkehre, ob sie gesund, und wo Gräfin Lörrach und ihr Sohn weile?

Nein, nein, sie schüttelte heftig den Kopf.

Wie unwürdig, zu forschen bei seinen Leuten; er würde schon schreiben, nur Geduld.

Sie stützte den schönen Kopf in die heiße Hand und schaute sinnend zum Himmel auf.

Was war aus ihr geworden? Wie verlassen, wie allein war sie gewesen all die Zeit seit seiner Abwesenheit. Die Tante hatte erzürnt geschwiegen, nachdem sie vergebens um Aufklärung gebeten, und betrachtete sie als verloren.

Stand sie nicht auch am Abgrund? Sie schauderte.

„Für ihn leben, für ihn allein,“ flüsterte sie, „für ihn gut sein und werden, das könnte ich ... Mein Gott, o, verlaß mich nicht, nimm mir nicht dies eine Herz! Hilf du mir dort oben die finsteren Gedanken verscheuchen, die wie böse Dämonen Besitz nehmen wollen von meinem besseren Sein, von meinem Innern. Verlaß mich nicht, mein Gott ...!“

Sie stand auf, größer und überschlank erschien sie; ihr Auge blitzte leidenschaftlicher, aber es hatte keine Träne mehr.

Unruhig wanderte sie umher.

Da klopfte es, und noch ehe sie „Herein“ gerufen, wurde der Kopf einer alten Frau sichtbar, ihrer Wirtin, einer Deutschen, die in Athen eine kleine Pension für Ausländer hatte. Widerwillen malte sich in Irmas Zügen. Kam dieselbe nach ihrer fälligen Miete? Wollte sie neugierig wieder bedauern, daß sie jetzt so allein sei?



Prinz Miguel von Braganza und seine junge Gemahlin, geb. Anita Stewart.

Nichts von alledem. Sie trat prüfend näher und schnarrte mit ihrer kreischenden Stimme: „Schönes Täub-

Frage endlich: Wie war es getommen? Wußte es so fein? Aber trug die Schuld?

Mit der vorangehenden Nacht traurig sich überflechtend Bild auf Bild herum: Umgegend vom Ararat bis hinüber zur Garonne; wie weite Ebenbild und predigt ihm die Geschichte all der Sonnage, Sturm es total mit dir?!

„Ach! Tollster Ton! Gibt es noch Zeit, wenn eine treuliebende hie hat niemand gekannt —"

„Ihr meine Treue sein! Hilf dein müdes Haupt, die einz'ge Stätte,

traurig Trachten von Irma?", als sie ihn fragte: „Wieder tiefst seinen Kummer richtig, als sie ihn fragte:

Die ersten Tage kamen dann ihr noch verkannte Briefe, sie war eine große Seele und enthüllte ihn, daß er seine Zeit opfernden zum Schweigen

chen, wieder allein und so traurig? Ich mußte doch einmal nach Ihnen sehen," und dabei trat sie forschend ein und vor Irma hin, den dicken Kopf hin und her wiegend.

„Schade," fuhr sie fort, „so schön und so stolz, wenn Sie mir nur folgten und einmal mitkämen zur Promenade. Sollten einmal sehen, wie die Mannsleute Ihnen nachlaufen würden, an jedem Finger hätten wir zehn vornehme Kavaliere. Da weiß ich zum Beispiel einen Grafen, der liebt Sie jetzt schon treuer als der windige . . ."

„Schweigen Sie," rief Irma mit blitzenden Augen, „wer gibt Ihnen ein Recht, mich zu beleidigen?"

„Ei, ei, noch nicht kirre?" fuhr die Alte mit einem bösen Blick unbeirrt fort. „Ich mein's nur gut, glauben Sie etwa noch, der Graf kommt wieder? Da will ich denn doch barmherzig sein und Ihnen reinen Wein einschenken, komme eigens dazu herauf. Wissen Sie denn, daß der saubere Patron in diesen Tagen heiratet oder schon verheiratet ist? Ja, ja, ich weiß alles, mein Junge ist Stallknecht bei ihm und hat's gestern geschrieben. Morgen ist die Hochzeit mit einer Prinzessin in aller Stille, sie haben sich beim Reiten verlobt; aber na, das war wohl zuviel," fuhr sie weicher fort, als sie Irma wanken sah, „doch erfahren mußten Sie's ja, und ich dachte . . ."

„Schweigen Sie," rief Irma nochmals, sich mühsam aufrecht haltend, „ich will solche Lügen nicht hören."

„Lügen, Lügen; ei, sieh doch einer an, na, ich will nicht länger stören, inzwischen können Sie den Brief meines Jungen lesen — da!" Und sie warf ihn auf den Tisch.

„Werden schon klein beigeben und abbitten. Na, dann kommen Sie man zu mir herunter, ich bin eine gute Frau, und wie gesagt, Trost gibt's davor, und an jedem Finger zehn, Fräulein Irma; auf Wiedersehen! Stolz bringt nichts ein und Weinen auch nichts; man lebt nur einmal, und Sie sind nicht die erste, der das passiert; wir kennen das. Also auf Wiedersehen."

Es schien ihr doch unheimlich unter den starren, tränenlosen Blicken Irmas zu werden, die, die Hand auf den Brief gelegt, sie wie geistesabwesend anstarrte, und sie knixte heraus, die Tür hart ins Schloß werfend.

Mechanisch öffnete Irma den schmutzigen Brief, den die Alte aus der unsauberen Tasche ihres Kleides gezogen hatte.

Ein Ekel überkam sie, aber tapfer bezwang sie sich. Sie trat ans Fenster, um im Zwielicht die undeutlichen Buchstaben zu entziffern, die in ihrer Hand und vor ihren Augen tanzten und zitterten, um im nächsten Moment mit einem Aufschrei, wie ihn nur ein verzweifeltes, zu Tode getroffenes Menschenherz auszustoßen vermag, zusammenzubrechen.

* * *

In Kirchberg bei Reichenhall war Konzert.

Ein ausgewähltes Publikum lauschte den muntern Klängen eines Straußschen Walzers und genoß mit Behagen die frische Luft, die unter den schattigen Bäumen des Gartens in Kirchberg stets zu finden ist, brennt die Sonne auch noch so heiß in das stille, geschützte Tal Reichenhalls hernieder.

Da sprengte auf der Landstraße eine Kavalkade von Reitern heran. Vorauf im dunkelgrauen, knappen Reitkleide eine schlanke Mädchengestalt, der zwei Herren auf englischen Vollblutpferden folgten. Kurz vor dem Garten parierte sie geschickt ihr Pferd, und den Kopf mit dem erhitzten lieblichen Gesicht zurückwerfend gegen ihre Begleiter, rief sie mit silberheller Stimme lachend: „Nun, Kurt, soll ich jetzt Gnade für Recht ergehen lassen und euch mitnehmen."

Im Moment war er neben ihr, und die kleine Hand erfassend, die sie ihm reichte, beugte er sich darauf hernieder, um einen Kuß auf dieselbe zu drücken.

Auch der andere Herr war herangekommen, und die Dame in die Mitte nehmend, ritt man langsam unter den Klängen der Musik am Gartenzaun entlang, neugierig die Badegesellschaft im Garten musternd.

Dort hatte man die drei sofort bemerkt, und Ausrufe wie: „Prinz St. und seine schöne Schwester mit ihrem Bräutigam!" wurden hörbar.

Man interessierte sich für das junge Paar lebhaft; sollten sie sich doch erst hier gefunden und lieben gelernt haben und sollte doch schon in wenig Tagen die Hochzeit in der kleinen Hauskapelle eines Freundes der Prinzessin St. stattfinden.

Wir erkennen leicht, daß der von Prinzessin Thea St. mit Kurt Angeredete Kurt Graf Lörrach, seit drei Wochen ihr Verlobter, ist.

Die alte Gräfin hatte richtig gerechnet und den schwachen Sohn zu leiten gewußt, als sie ihn in Berchtesgaden mit der Prinzessin und ihrer Tochter bekannt gemacht.

Zuerst war es Kurts Melancholie gewesen, die ihm das Interesse der reinen, gutherzigen Thea zugewendet, und gern hatte er bald der melodischen Stimme derselben gelauscht, wenn sie ihn mit den lieben Kinderaugen so treuherzig ansah und ihn tröstete, wenn er ihr von einem verfehlten Leben vorklagte und daß er seine Stellung aus Gesundheitsrücksichten werde aufgeben müssen.

Was ihm in Wahrheit Kummer machte, verschwieg er wohlweislich der reinen Seele des jungen, lieblichen Wesens, dem jede Koketterie, jede Gefallsucht fern lag.

So war es denn nach und nach gekommen, daß er sich unmerklich an sie gewöhnt hatte, und, geschürt durch die täglichen Lobeserhebungen seiner Mutter, angefangen hatte, sich für die liebreizende Blondine zu interessieren.

Es erschien ihm so ungefährlich, sie war so ruhig, so weiblich, so ganz anders als Irma mit ihrer heißen, leidenschaftlichen Liebe, und er gab sich zuerst unbewußt und dann bewußt dem Reiz hin, den die junge Prinzeß auf ihn ausübte.

Dazu schmeichelte seiner Eitelkeit, daß er der alleinige Bevorzugte dieser aufblühenden Schönheit war, um die sich die hochgestellten Kavaliere Oesterreichs bewarben, und die, ebenso reich als vornehm, berechtigt war, unter den Edelsten des Landes zu wählen.

Sie dagegen fand an dem schönen, anfangs so gleichgültigen Kavalier bald mehr und mehr Gefallen, und es erfüllte sie mit Glück, wenn sie gewahrte, wie ihre stumme Gegenwart allein schon genügte, seine Stirn zu glätten, seine Lippen und Augen lächeln zu machen.

Alle andern umschwärmten sie und hatten jeden Augenblick eine Schmeichelei bereit.

Lörrach allein war passiv zurückhaltend, behandelte sie ehrerbietig und vertrauend, aber zeigte nie die Absicht, ihr näher zu treten, das gab ihr Vertrauen, und bald schaute Thea mit unverhohlener Bewunderung zu ihrem Ideal auf, und in ihrer kindlich naiven Weise zeigte sie ihm diese Bewunderung.

War sie doch noch nicht gewöhnt, eine Maske zu tragen, leuchtete ihr das Glück doch aus jedem Zug ihres lieblichen Gesichtchens, aus den dunklen blauen Augen, die ihm unabläßig folgten und ihn so ruhelos suchten, war er nicht da.

Mit welchem Glück hatte es sie erfüllt, als er ihr bei einem Spazierritt gesagt, neben ihr fände er stets Ruhe; ihre Stimme habe etwas so Besänftigendes und ihr herziges Geplauder tue ihm so wohl.

Nun hatte sie ja ein Recht, ihn aufzuheitern, und wie gern wollte sie es tun. — — —

Acht Wochen nach dem Abschiede von Irma waren vergangen.

Täglich hatten sie sich geschrieben, und Kurt hatte täglich geantwortet, als er eines Morgens verstimmt im Schaukelstuhle auf der Veranda lag und finster über einen Brief Irmas blickte, den ihm die Morgenpost gebracht.

Seine Mutter trat heraus und begrüßte ihn freundlich. Sein mißmutiges Gesicht fiel ihr sofort auf, und sie er-

Allerlei.

Zu unseren Bildern.

Prinz Miguel von Braganza und seine Gemahlin.

Unser Bild zeigt Prinz Miguel (Michael) von Braganza, Infant von Spanien, und seine junge Gemahlin, geb. Anita Stewart, eine amerikanische Millionärstochter, nach der Trauung. Die Braut wurde vom Kaiser von Oesterreich zu einer Prinzessin des kaiserlichen Hauses ernannt. An der Hochzeit, die in Tulloch Castle in Schottland stattfand, nahmen teil: der Herzog und die Herzogin von Braganza, Prinz Franz Joseph von Braganza, die Gräfin Törring und Graf Czekonics. Das junge Ehepaar wird seinen Wohnsitz in Oesterreich nehmen.

Der Nordpol.

Dr. Cook hat als erstes Dokument für die von ihm ausgeführte Entdeckung des Nordpols mehrere von ihm aufgenommene Photographien der Polargegend vorgelegt. Eins der Bilder zeigt die Eishütte, die Dr. Cook nach seinen Angaben am Nordpol errichtete, und in der er mit seinen Begleitern am 21. und 22. April 1908 wohnte. Vor der Hütte stehen Cooks getreue Eskimos, über ihr weht die amerikanische Flagge. Die auf dem Bilde dargestellte Landschaft unterscheidet sich in keiner Weise von den bisher bekannten Polarlandschaften. Der Photographie wohnt also nicht sehr viel Beweiskraft inne; ob sie wirklich die Stelle veranschaulicht, nach der so viele Forscher so lange gestrebt haben, wird erst der Ausgang des leidigen Streites um den Nordpol endgültig entscheiden können.

Von der Hudson-Fulton-Feier in New York.

Nordamerika und besonders sein wirtschaftliches Zentrum, New York, feierten vor kurzem ein stolzes Doppeljubiläum. Es waren dreihundert Jahre verstrichen, seitdem Hendrik Hudson mit seinem Schiff „Half Moon" den Strom erforschte, der jetzt seinen Namen trägt, und an dem die Weltstadt New York sich entwickelt hat. Zwei Jahrhunderte später befuhr der erste Dampfer diesen Fluß: Robert Fultons bescheidenes kleines Schiff „Clermont". In den Septembertagen kehrten der „Half Moon" und der „Clermont" oder doch ihre genauen Nachbildungen wieder in dem Hafen New Yorks ein. Den glänzenden Festen, deren Mittelpunkt der Einzug der beiden kleinen und doch so reich mit Segen beladenen Schiffe bildete, wohnten Kriegsschiffe aller Länder bei, darunter auch ein deutsches Kreuzergeschwader, das mit besonderem Enthusiasmus begrüßt wurde.

Die Eröffnung des Maximilians-Museums in Augsburg.

Augsburg, das Jahrhunderte hindurch eine Geld- und Kulturmetropole Süddeutschlands war, hat sich in unseren Tagen zu einer achtunggebietenden modernen Industrie- und Handelsstadt entwickelt, deren Gegenwart ihr das Recht gibt, ihrer ruhmvollen Vergangenheit ohne Beschämung zu denken. Am 28. Sept. d. J. hat die jüngste Großstadt Deutschlands eine illustre Versammlung gelegentlich der Eröffnung des kulturgeschichtlich bedeutsamen Maximilians-Museums in ihren Mauern gesehen. Es hatten sich mit der Vorstandschaft des Deutschen Museums auch Prinz Ludwig von Bayern und Graf Zeppelin eingefunden. Unser Bild zeigt die Festteilnehmer, die, an ihrer Spitze Prinz Ludwig und Graf Zeppelin, nach dem Festbankett im berühmten Goldenen Saal des Rathauses das neueröffnete Museum besichtigten.

Von dem Absturz des französischen Luftkreuzers „La Republique".

Frankreich hatte kürzlich einen fürchterlichen Unfall zu betrauern, der im ganzen Land als ein nationales Unglück angesehen wurde. Das Militärluftschiff „La Republique", das während der großen Manöver dem Heer ausgezeichnete Dienste geleistet hat, ist während seiner Rückfahrt in der Nähe von Moulins etwa 100 Meter über dem Boden explodiert. Ein losgebrochener Schraubenflügel hatte den Ballon getroffen. Als die Insassen der das Luftschiff begleitenden Militärautomobile herbeieilten, fanden sie in der von den Fetzen der Ballonhülle bedeckten Gondel die Leichen der vier Militärluftschiffer, die die „Republique" gelenkt hatten, des Hauptmanns Maréchal, des Leutnants Chauvé und der Mechaniker Vincent und Reaux. Die Toten und die Trümmer des einst so stolzen Luftschiffes wurden von der Unglücksstätte beim Schloß Aroulh nach Moulins geschafft.

Rätsel-Ecke.

(Nachdruck verboten.)

Anagramm.

Zweimal hat es der Körper dein;
Versetz' ein inn're Zeichen,
Dann ist's ein Tierchen, winzig klein,
Dem großer Fleiß ist eigen.

Zahlenrätsel.

1	2	3	4	5	6	7	Männername,
2	3	2	5	7			Heilmittel,
3	2	1	2	7			biblischer Name,
4	2	5	7				Heerführer im Siebenjährigen Kriege,
5	3	3	2				Mädchenname,
6	5	7	6				Monat,
7	6	3					Fluß in Afrika.

Paul Riechhoff.

Bilderrätsel.



Geographisches Füllrätsel.

Bober .....
Aller .....
Leine .....
Lech .....
Oder .....
Fulda .....
Weser .....
Ruhr .....
Donau .....
Main .....
Gera .....
Saale .....

Neben jedem der obigen Namen deutscher Flüsse ist eine Stadt zu vermerken, die an dem betreffenden Flusse liegt. Die Anfangsbuchstaben der richtig gefundenen Städtenamen nennen sodann eine Stadt am Rhein.

Paul Riechhoff.

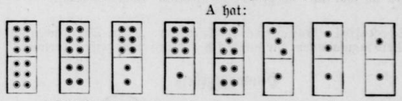
Spiel-Ecke.

(Nachdruck verboten.)

Domino-Aufgabe.

A, B und C nehmen je neun Steine auf. Ein Stein bleibt verdeckt im Rest. Die Steine von B haben 56, die von C 47 Augen.

A hat:



A setzt Doppel-Sechs aus und gewinnt, weil er in der neunten Runde seinen letzten Stein Eins-Drei ansetzen kann. B kann nur in der zweiten und vierten Runde ansetzen, C muß in der sechsten, siebenten und achten Runde passen. B behält 7 Steine mit 43, C 4 Steine mit 13 Augen übrig. — Welcher Stein liegt im Rest? — Welche Steine behält C übrig? — Wie ist der Gang der Partie?

A. St.

Verlierbild.



Wo ist der andere Schwan?

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer.

Auflösung des Bilderrätsels:
Besser ein Lappen als ein Loch.

Auflösung der Scharade:
Bodensee.

den, wieder allein und so traurig? Ich mußte doch einmal nach Ihnen sehen," und dabei trat sie fortdrehend ein und vor Irma hin, den dicken Kopf hin und her wiegend. „Doktor" sind sie doch, Sie dürfen es sich. Meine

den Klängen der Musik am Gartenzaun entlang, neugierig die Badegesellschaft im Garten musternd.

Fort hatte man sie drei Jahre bemerkt, und Fürsorge war es, „Fürsorge" und leise Ahnung von Schuld, die

riet seinen Kummer richtig, als sie ihn fragte: „Wieder traurige Nachrichten von Irma?"

„Ja, ewig und ewig Klagen, wenn auch nicht offen, so doch zwischen den Zeilen," rief er erregt, „der Zustand wird unhaltbar, ich ertrage das nicht bis zum Herbst, Mutter! Mach ein Ende, ich sehne mich nach Irma, sie tut mir leid. Womit soll und kann ich die Arme trösten?"

„Damit, daß du das Messer an die Wunde legst und den Mut hast, mein Sohn, ihr offen zu sagen, daß nichts aus diesem Versprechen werden kann. — Wozu die Aermste hinhalten?"

„Und unsere Zukunft? Und dein mir gegebenes Versprechen, Mama?" fuhr er auf.

„Werde ich im Herbst halten, sobald du noch ebenso gesonnen bist, wie im Frühjahr. Doch ich meine, du wirst den Engel nicht von dir weisen, der dich hier förmlich anbetet. Kurt, dein, mein, Theas Glück, das Glück dreier Herzen steht auf dem Spiel, kannst du da noch zögern . . .? Was erwartet dich in jener Verbindung mit dem armen, dir nicht ebenbürtigen, heftigen und eifersüchtigen Mädchen, anders als Sorge und Elend? — Sie selbst würdest du aus ihren Verhältnissen reißen, sie unglücklich machen, statt glücklich, sobald der Rausch verflogen ist. Du kannst keine Frau gebrauchen, die sich lächerlich macht, du mußt ein Weib aus alter, vornehmer Familie haben. Du bist verwöhnt, gewohnt zu herrschen. Beides müßtest du ablegen, denn Irma will dich beherrschen — tyrannisiert sie dich nicht jetzt schon durch ihre Briefe? Sind das Liebesbriefe, die man mit Angst erwartet und mit Sorgen schreibt? — Armer, gequälter Junge! Und das Gute liegt so nah, das unworbenste Mädchen der ersten Gesellschaft liebt dich — sie wäre glücklich, dich verwöhnen zu dürfen, lebt nur für dich, während Irma sich bereits schadlos halten soll seit deinem Weggang . . ."

„Mama — das ist nicht wahr!" rief Kurt hastig, „das glaube ich nimmermehr!"

„Das sagt jeder Liebende, und doch schrieb es mir der Gärtner, der sie häufig mit dem Sohn des Bankiers bei unserer Villa vorbeigehen sieht. Er bringt sie wohl nur nach Haus, wenn sie seinen Schwestern Stunden gab, aber überflüssig ist es doch mindestens. Doch, ich will dich nicht etwa umstimmen, tue, was du willst, mein Sohn — prüfe dich aber!"

Und sie nickte freundlich und schritt mit einem befriedigten Blick auf den in Sinnen verlorenen Sohn in ihren Salon.

Kurt aber ging erregt auf und ab, in peinlichem Schwanken, was er tun solle auf Irmas Briefe.

Freilich, sie war auch nie zufrieden.

Bald waren seine Briefe zu kurz, bald nicht zärtlich genug, bald vermißte sie Details aus seinem Leben, bald wollte sie sein Tagewerk wissen, durch ihn die Menschen kennen lernen, mit denen er verkehrte, um im Geiste mit ihm leben zu können — kurz, befriedigt schien sie nie. Und er hielt doch so viel ihretwegen aus!

Nein! — Er wollte sich nicht so tyrannisieren lassen, sie sollte schon lernen zufrieden sein mit kurzen Briefen, wenn sie eine Zeitlang keine Antwort erhalten.

Keine Antwort ist auch eine Antwort! und er beschloß zum ersten Male, seitdem sie sich getrennt, Irma nicht zu schreiben.

Die ersten Tage kamen dann von ihr noch vertrauende Briefe, sie war eine große Seele und entschuldigte ihn, daß er keine Zeit gefunden zum Schreiben.

Dann aber schwieg auch sie stolz und beleidigt.

Wohl hatte er ihr dann geschrieben und ihr rücksichtslos gesagt, daß die trübe Stimmung ihrer Briefe ihm unangenehm gewesen sei, ihm den Aufenthalt, die Kur verderbe.

Vier Tage war darauf keine Antwort erfolgt und dann nur kurz und stolz die Worte: „Da sie nicht heiter schreiben könne, so werde sie, um ihn nicht zu betrüben, schweigen, bis er ihre Briefe wieder ertragen könne."

Darauf hatte er zärtlich unter allerlei glühenden Versicherungen geantwortet, aber Irma schrieb kurz: sie verlange kein Mitleid, sondern Liebe.

Er hatte sie tief gekränkt und verletzt und fühlte sich nun einmal wieder recht klein und erbärmlich ihr gegenüber.

Dazu kam dann die anbetungsvolle Liebe Theas, die ihm so bequem, so ohne Gegenforderung geboten ward, und er beschloß, sich mehr derselben zu widmen, um Vergessen zu suchen für die heiße Qual seines Herzens, für diese Liebe, die an ihm zehrte, ihn aber nie zur Ruhe kommen ließ, sondern ihm von Anbeginn zwar namenloses Glück, aber doch vorwiegend Qual und Sorge gebracht hatte.

So war er denn Thea unmerklich näher getreten, hatte die kühne Reiterin, die, gleich ihrem Bruder, ihre Reitpferde mit sich nach Berchtesgaden geführt hatte, auf allen ihren Ausflügen begleitet und, selbst ein passionierter Reiter, sie aufrichtig bewundern gelernt.

Man war von Berchtesgaden nach Reichenhall übergesiedelt.

Kurt hatte bereits drei Wochen schon keine Zeile an Irma gerichtet, und somit wußte dieselbe auch nicht, daß er Berchtesgaden verlassen hatte.

Schwüles und unheimliches Schweigen herrschte her- und hinüber, und Kurt stürzte sich förmlich in den Strudel des Badelebens, nur um die innere Stimme und sein Herz zu betäuben.

Seine Ritte, die Zeiten, die er mit Thea zusammen war, waren ihm die liebsten, denn in ihrer Liebe überkam ihn stets eine zeitweilige Ruhe, und er fürchtete sich fast vor dem Wiedersehen mit Irma, wenngleich er es andererseits auch ersehnte.

An einem schönen Julimorgen hatte der ganze bekannte Kreis eine Partie nach Groß-Gnaim unternommen; die Damen fuhren; Thea, Kurt, ihr Bruder waren zu Pferde.

Sie wollten einen kleinen Umweg machen und hatten sich von der übrigen Gesellschaft getrennt, in flottem Trabe nun auf der Chaussee dahinfliegend.

Thea strahlte vor Frische und Glück, und ihr Renner war heute kaum zu zügeln.

Mit Bewunderung und Kennermiene folgten Kurts Blicke der graziösen Reiterin und den leichten Bewegungen derselben, und wie sie so geschickt und sicher mit der kleinen, festen Hand ihr Pferd zu lenken verstand.

Da sprengte Thea von der Chaussee herunter, und über einen Graben setzend, rief sie: „Wer will — der folge!"

Natürlich flogen beide Herren nach, und nun begann auf der grünen Ebene ein wahres Wettrennen.

Erste Liebe.

So hat noch niemand mit mir getan!
Zu beiden Händen faßt' er mich an
Und schaute mir in die Seele,
So unwiderstehlich, so tief hinein,
Als wollt' er schau'n, wo ein Fältelein
Ihm etwas noch verhehle.

So hat noch niemand mich gefragt!
Was ich geträumt, was ich geklagt,
Das ruht nun in seinem Herzen.
Die ganze Welt ward mir zum Traum!
Bin ich es selbst noch? ich weiß es kaum,
Mich blendet's wie Weihnachtskerzen.

So hat noch niemand mich geküßt!
Nicht Vater noch Mutter beim heil'gen Christ
Nach all den bunten Geschenken!
Doch alle nun gäb' ich mit Lächeln hin,
So fröhlich ist mir, so selig zu Sinn,
Darf ich an ihn nur denken.

Julius Große.

Frage empor: Wie war es gekommen? Mußte es so sein? Wer trug die Schuld?

Mit der voraneilenden Fahrt drängt sich überstürzend Bild auf Bild heran; die weite Umgegend vom Jartal bis hinüber zur Partnach wird lebendig und predigt ihm die Geschichte all der Sonntage, die sie beide so glücklich verlebt in Liebe und Eintracht.

Von den Wogen des schmerzlichsten Gefühles, des Unglücklichseins, überschäumt, tasten sich die Gedanken an den einzelnen Erlebnissen zurück und suchen verzweifelt die Spur, wo es angefangen.

„Bewerberg!" tönt draußen eine Stimme aus dem Nebel.

Ja, hier war es, vor zwei Jahren! Ein kleiner, harmloser Zank wegen des Sonnenschirmes. Aber er endigte in das bittere Wort, das zum ersten Male hier zwischen ihnen gefallen war, halb noch im Scherze, doch halb auch aus der Tiefe ihres Wesens: „Ich tue, was ich will. Deswegen habe ich dich nicht geheiratet, daß ich die Sklavin deines Willens werde!"

Das war's! Das mußte seither Wurzel geschlagen haben in ihrer Seele; das war geworden wie eine fixe Idee, die sich krampfhaft an die kleinsten Dinge und Geschehnisse des täglichen Lebens anklammerte, alles hineinzerrend in diesen eingebildeten Kampf um den eigenen Willen, um das bißchen äußere Ich.

War es unrecht, daß er sich dieser Spaltung der Willen widersetzt hatte? Daß er mit Nachdruck, aber auch mit Nachgiebigkeit gekämpft hatte für die Gemeinsamkeit ihres Willens, für dieses Eheideal, das er ihr vorgeträumt, gepredigt, verheißen damals, in der Zeit des Werbens, als sie noch Braut und Bräutigam waren?

Und nun war es da, unheilbar, das ewig-tägliche Mißverstehen — ein tiefes gegenseitiges Unverstandensein. Hinter jeder Frage, jedem Ansuchen, jedem Wunsche suchte und fand, erfand sie die Absicht, ihren Willen zu knechten, seine Herrschaft ihr aufzujochen.

Und gestern? Deswegen war es doch? Weil sie, um ihn zu ärgern, das Brot zerkrümelte, zerspielte, anstatt zu essen. Es machte ihn nervös, und er bat: „Herta, bitte, mir zuliebe, iß anders!"

Da war es losgebrochen wie ein langverhaltener Sturm. Eine Flut von Tränen, ein Strom des Zornes, der Wut — ein Aufbäumen wie eines getretenen Wurmes — er verstand sie nicht mehr. Die Worte, die er schon öfter in ähnlichem Streite von ihr gehört hatte, die er immer mit Liebe übertönt und vergessen gemacht, gestern klangen sie so anders, so endgültig scharf: „Hättest du dir eine andere genommen, die sich um den Finger wickeln läßt! O, wär' ich geblieben, wo ich war! Wenn ich das gewußt hätte! Was hast du mir versprochen? Daß ich meinen Willen haben darf!? — Nicht mehr aushalten kann ich's. Ich gehe. Gehe du, wohin du willst!"

Alles B sänftigen war gestern nutzlos gewesen, nicht wie sonst hatten sie sich in Liebe zusammengefunden, weil er nachgab; denn er dachte zu hoch, um solche Ausbrüche irrender Leidenschaft ernst zu nehmen.

Aber gestern hatte sie den Tisch wütend verlassen und sich ins Gastzimmer eingeschlossen. Alles Bitten war umsonst, sie öffnete nicht.

Allein betrat er das Ehegemach — zum ersten Male; eine schlaflose Nacht ging öde, kummerschwer dahin. Noch einmal, im Morgengrauen, hatte er an ihre Türe geklopft; vergebens.

„Gehe, wohin du willst; ich gehe, wohin ich will!" so klang es höhnend aus der Tiefe des Zimmers.

Da hatte er, in Wut und Verzweiflung, empört über diese Entwürdigung seines Ich, seiner Liebe, halb ziellos die Nagelschuhe herausgeholt, das Bergkostüm angezogen, und war fort; fort, einer blinden Eingebung folgend. — —

Der Zug hält. Alle steigen lärmend aus; mechanisch ist er gefolgt und wandert einsam hinter den frohen Gruppen der anderen, die im Nebel vor ihm untertauchen.

Die dicke, diesige Luft beklemmt den Atem, drückt die Brust.

Wie ist es so anders, wenn an sonnigen Tagen ein köstlicher, würziger Duft dem Boden entsteigt, den man in langen, begehrlichen Zügen einsaugt, der das Herz weitet und den Sinn so fröhlich macht, so frei!

„Ja, frei will ich sein; heute nur!" so tönt es in ihm. Er schämt sich vor sich selbst; seine Nachgiebigkeit erscheint ihm als würdelos, als Mangel an Mannestat, Manneswert; und aus dieser Beschämung heraus haßt er das Weib, das einst geliebte; haßt es, weil er versäumte, ihr seinen Willen aufzuzwingen, wie es sein Recht war!

Heftiger schreitet er aus; seine Augen bohren sich in die weiße Nebelwand, die schwer auf den Wiesen lastet.

Wie ein Mensch sein Haupt birgt hinter dem Tränentuche, so verhüllen sich Baum und Strauch hinter flatternden Schleiern, als weinten sie auch um sein Unglück, sein Leid.

Es fröstelt ihn, aber er läßt den Mantel flattern; das körperliche Ungemach tut ihm wohl, es soll das seelische betäuben.

„Wird ein schöner Aufstieg werden heute auf dem glitschigen Gestein," spricht er laut vor sich hin, um seinen Gedanken mit Gewalt eine andere Richtung zu geben. „Ich könnte vom Kamin aus eigentlich links gehen statt rechts; schwieriger ist es ja; aber 's ist gleich heute."

Der Gedanke an die Kletterarbeit, an den Kampf mit den Schwierigkeiten des Aufstiegs schwellt seine Muskeln; seine Gestalt reckt sich. Er verflucht, das Vergangene abzuschütteln. Die Verse Ludwig Palmers kommen ihm so in den Sinn:

„Vergiß die Welt und alles, was dich drängt . . ."

Ja, das ist das Rechte. Und wie um sich des männlichen, freudigen Gedankens zu versichern, in toller Laune, stößt er einen mächtigen Juhschrei aus.

Klanglos verschwindet der Ton im Nebel. Leise wiederholt er sich: „Vergiß die Welt und alles, was dich drängt —" Wie geht es doch weiter?

„An meine Brust lehn' still dein müdes Haupt, die einz'ge Stätte, die dir niemand raubt —"

„Aeh! Falscher Ton! Gibt es noch Leid, wenn eine treuliebende Brust es teilt mit dir?!

Heftig stößt er den holperigen Weg, wie um seinen Zorn auszulassen; unsicher hastet der Fuß über das nasse Gestein.

Wie? Trotzt ihm selbst der Weg? Ist er ein Etwas, ein Wille, der sich ihm widersetzt?

„Ha, dich will ich zwingen."

Im Unmut wächst ihm die Kraft; der Weg, der Berg erscheint ihm als Feind, den er heute zwingen muß, weil er jenen gestern nicht gemeistert hat!

Er achtet der Bäume nicht und des Quells, achtet des Nebels nicht, noch des Sonnenstrahls, der schüchtern sich müht, den Tag zu gewinnen. Schweiß steht ihm auf der Stirne, er löst den triefenden Mantel von den Schultern und schreitet eilig voran.

Eine wilde Begier erfaßt ihn, die Wand zu erreichen, zu erstürmen, sie niederzuzwingen unter seinen Fuß, damit er Herr sei und Mann!

An der Alm, wo die andern alle sitzen und rasten, geht er scheu vorbei; fiebrisches Brennen liegt in seinen Augen.

Den Berg will er, den Berg! — — —

Droben im Kamine scheint sich seine Kraft zu erschöpfen. Ist es der mangelnde Schlaf, das vergessene Frühstück, was ihm die Knie erzittern macht? Oder hat das Weh im Herzen ihm die Glieder entnervt.

Wütend ermannt er sich. In ihm schreit es mit wilder Leidenschaft: „Herr will ich sein. Meinem Willen beuge dich, Berg!"

Atemlos erreicht er den Ausstieg aus dem Kamine und wendet sich links, die steile, gewaltige Wand empor.

Nach einigen Schritten, angeklammert ans Gestein, das nebelnaß seinem Griffe zu entschlüpfen begehrt, muß er rasten — stillhalten. Tiefe Mutlosigkeit überkommt ihn — bittere Verzweiflung überwältigt sein Herz.

„Nichts bin ich — nichts!"

Und ein mächtiger Sonnenstrahl reißt die Nebel entzwei, öffnet den Blick in die weiße Tiefe.

Ja, so ging's wie ein Riß durch sein Leben, seine Liebe; jäh abgerissen wie die glitzernde Bergwand; unüberbrückbar, nur eine Kluft zum Hinunterstürzen. — Sein Fuß gleitet, seine Hand löst sich. — Nein, noch nicht!

Mächtig bäumt sich der Wille zu leben empor und stählt seine Kraft. Mit zitternden Herzen, festen Fußes, schaut er in die wallende Tiefe unter sich.

Wie ein Traum umgaukelt, umstrickt es ihn: wenn ich hinuntersänke in die weiche Flut, in dieses Schleiergrab? Wenn ich ein Ende machte mit meinem Gram?

Es schaudert ihn; wie verbissen schlägt er Hand und Fuß ins Gestein; weiter steigt er.

„Zwingen will ich dich, Berg. Deinen Willen knechten unter meinen Fuß!"

Wild, hastig wird sein Schritt.

Wie ein höhnisch lachendes Riesengesicht taucht vor ihm die Linie des Felsens aus der weißen Flut, von flammendem Sonnenstrahle grell beleuchtet. Verlacht ihn der Berg? Spottet er seines Zwergensinnes?

Hin will er; wild treibt es ihn, als müßte er seine Faust schlagen in die teuflisch lachende Felsenfratze. — Da — sein Fuß strauchelt, seine Hand gleitet ab von dem glitschigen, moosigen Steine — — —

Mit dem gellenden Aufschrei: „Ich will —!" stürzt er kopfüber in die Tiefe.

Ein Schlag dröhnt empor — noch einer — dann ist's still.

Der Sonnenstrahl ist verblaßt, das Felsengesicht im Nebel versunken. Lautlos steht der Berg, verhüllt, als wüßte er nichts von seiner Mordtat.

* * *

Ueber dem Grabe des Opfers, in martervoller Reue, weint das Weib, das ihn geheißen, seines Weges allein zu gehen.

Herbstlied.

Durch die Wälder streich' ich munter,
Wenn der Wind die Stämme rüttelt
Und mit Rascheln bunt und bunter
Blatt auf Blatt herunterschüttelt.
Denn es träumt bei solchem Klange
Sich gar schön vom Frühlingshauche,
Von der Nachtigall Gesange
Und vom jungen Grün am Strauche.

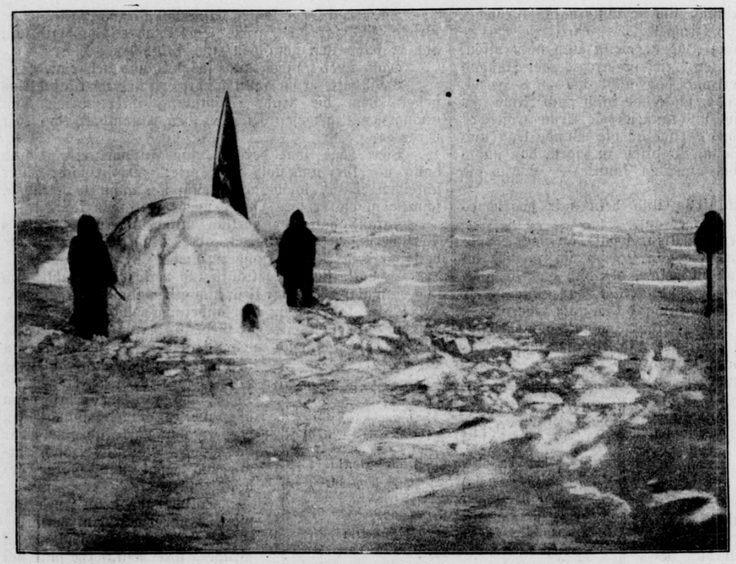
Lustig schreit' ich durch's Gefilde,
Wo verdorrte Disteln nicken;
Denk' an Maienröslein milde
Mit den morgenfrischen Blicken.
Nach dem Himmel schau' ich gerne,
Wenn ihn Wolken schwarz bedecken;
Denk' an tausend liebe Sterne,
Die dahinter sich verstecken.

Friedrich v. Sallet.

Allerlei.

In unseren Bildern.

Stubenrattler.



Der Nordpol.
Dr. Cooks photographische Aufnahme des Pols mit den zwei Eskimos und der aufgepflanzten amerikanischen Flagge.

Thea war fast stets eine Pferdelänge voraus und ließ ihr Taschentuch nach der Chaussee hinüberwehen, wo die andere Gesellschaft mit ihren Wagen nun auch in Sicht war.

Da plötzlich, als sie in scharfem Trabe um eine Ecke an der Lisiere eines Gehölzes bog, scheute ihr Pferd vor einer dort grasenden Kuh, machte einen gewaltigen Satz zur Seite, um dann, wild geworden, zügellos der Chaussee zuzujagen.

Thea hatte bewundernswert das Gleichgewicht gewahrt und saß auch jetzt fest im Sattel, doch sah man, daß das wildgewordene Pferd sich weder lenken noch zügeln ließ. Stürmte es so fort auf der Chaussee zwischen die Wagen, so war ein Unglück unvermeidlich.

(Fortsetzung folgt.)

Nebel.

Gebirgsnovelle von Walter Kellerbauer.

(Nachdruck verboten.)

In den kalten, nassen Morgennebel hinaus rollt der Zug das Isartal hinauf, den Bergen entgegen.

Das Geräusch der niemals ruhenden Großstadt ist in dem weißen, beißenden Dampfe versunken, das eintönige Rollen der Räder wiegt die Reisenden in Halbschlummer, der die verkürzte Nachtruhe ergänzen soll.

Die lauten Scherze der Begrüßung, der freundschaftliche Spott über die Spätlinge, die mit genauer Not das Trittbrett des Wagens erreicht haben, die Anspielungen auf den vergangenen Abend mit Trinken, Spiel und Tändelei sind verstummt; alle nicken in den Ecken, die Mäntel fest an sich gezogen, und sammeln noch Kräfte für das sonntägliche Werk der Erholung, des Genusses im fröhlich-kühnen Bergsport.

An den beschlagenen Fenstern huschen gespenstisch, wie zerfetzte Schleier, die Nebelschwaden vorbei, vermischt mit den Dampfwolken der Lokomotive; kaum daß die Bäume der Waldungen rechts und links zu erkennen sind.

Wie wesenlos klingen die Stimmen der Bahnhofsbeamten in den Haltestellen aus dem wehenden, wallenden Brodem.

Was kümmert der fröstelnde, stimmungskranke Herbstmorgen die Schläfer im Zuge —? Wenn sie am Ziele erwachen, wird die Sonne siegreich durchbrechen über Matten und Gipfel; hoch oben werden sie jauchzen im Lichte, tief unter sich die Erde, unsichtbar, wie unter einem Leichentuche im Nebel begraben mit ihren Sorgen, ihren Qualen, mit aller Drangsal von gestern und morgen.

Freiheit wohnt auf Bergen! Wie erwachender Sonnenstrahl liegt auf den wettergebräunten Gesichtern der Schläfer ein Abglanz der Freude, der Seligkeit des kommenden Genusses.

Nur in einer Ecke, allein, die Stirn an die feuchte Fensterscheibe gepreßt, sitzt ein unfroher Gast. Hastig, nervös zupft die Rechte an dem vollen braunen Schnurrbarte . . .

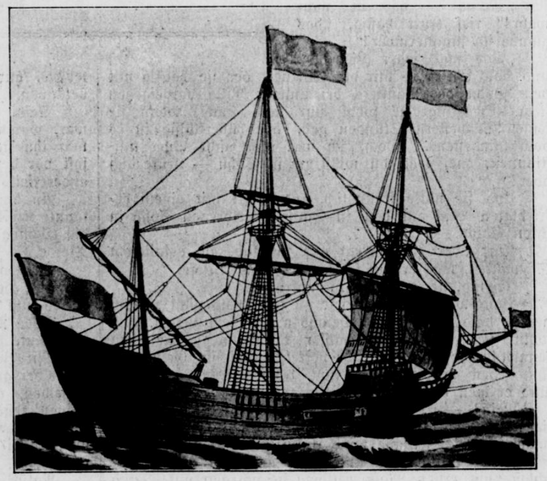
Der grüne Hut mit dem silbernen und dem echten Edelweiß, die Nagelschuhe verkünden das gleiche Reiseziel. Aber über dem männlich-ernsten Antlitz liegt es matt und fahl, wie der Nebel draußen auf dem Gefilde. Der träumende Halbschlummer der andern flieht sein brennendes Auge.

Ungleich, zerrissen, entstellt, wie die schattenhaften Bilder der vorüberziehenden Landschaft seinem Blicke sich aufdrängen, hasten Gedanken und Empfindungen durch Kopf und Herz.

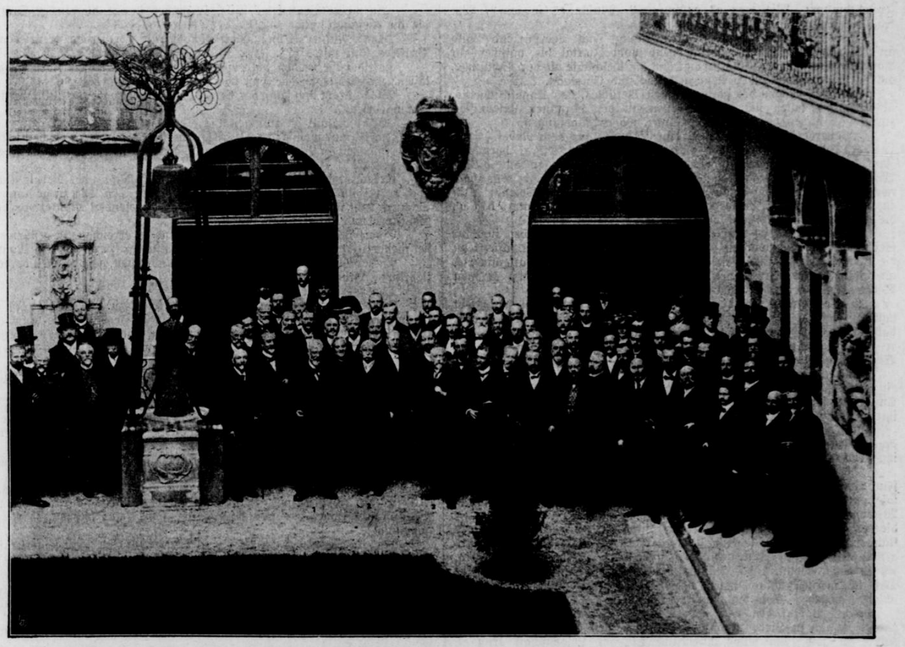
Plötzlich fährt er zurück und birgt das Auge hinter dem feuchten Vorhange.

Warum mußte gerade dieses Bild aus dem Nebel auftauchen? War das die Barmherzigkeit der Mutter Natur, zu der er sich heute flüchten wollte mit seinem Leide, um zu gesunden in der Kraft der Bergwelt?

Und von dem Kirchturm von Baierbrunn, der da eben im Vorübergleiten aufgetaucht war wie ein Leuchtturm aus weißlichem



Von der Hudson-Feier in New York:
„Half Moon", das Schiff, in dem Hendrik Hudson den Hudson-Strom entdeckte.



Die Eröffnung des Maximilians-Museums in Augsburg am 28. September: Die festteilnehmer im Hofe des Museums.
1. Prinz Ludwig. 2. Graf Zeppelin. 3. Oberbürgermeister Hofrat Wolfram.

Meeresgischt, spinnen sich die Gedanken hinüber nach der Konradshöhe . . . Ein leuchtender Herbstabend steigt empor in seiner Erinnerung, die waldigen Ufer des Isartales, aus der Tiefe grüßend das Kloster Schäftlarn, und die ewigen Berge in glühender Pracht am Horizonte — und in seinem Herzen sonnige Glut: ja, so war es, damals, vor wenigen Jahren, als er zum ersten Male neben ihr saß, Hand in Hand, zum ersten Male mit ihr auf du und du . . . Ein schriller Pfiff der Lokomotive gellt durch die dicke Morgenluft.

Mit dem schneidenden Klange zerreißen die goldenen Bilder der Vergangenheit; wie stechender Schmerz lastet das Bewußtsein des gestrigen Tages auf der beklemmten Brust . . . Weiter fährt der Zug; mit dem eintönigen Rollen wälzt sich immer wieder von neuem die



Die Trümmer des französischen Luftkreuzers „Republique" nach dem Absturz.